



# Wieder ein Opfer des britischen Geheimdienstes

Berlin, 26. Januar. Ueber das durch den englischen Secret Service angegriffene Attentat, dem der irakische Finanzminister Ruzbihan Salbar zum Opfer fiel, wird aus Bagdad folgendes gemeldet: Man ist in Bagdad davon überzeugt, daß der Grund des Attentats nicht ein „persönlicher Rachakt“ eines entlassenen Polizeioffiziers, sondern die wohlbedachte Tat des englischen Secret Services darstellt, der diesen Polizeioffizier zu dem politischen Verhalten zu erziehen, das die Tat als die Wirkung eines durch dunkle Intrigen geschmiedeten Komplottes ansieht, denn sie hat inzwischen eine ganze Reihe von ehemaligen Ministern und Provinzregierungen verhaften lassen.

Ruzbihan Salbar, der als langjähriger und treuer Mitarbeiter des britischen Geheimdienstes auf mysteriöse Weise ums Leben gekommenen Königs Faisal und als Freund des englischen Premierministers Ruzbihan Salbar in den Augen vieler arabischer Nationalisten ursprünglich als ergebener Gefolgsmann Englands galt, hat sich seit Beginn des Krieges von Ruzbihan Salbar in der Frage des irakischen Verhaltens gegenüber Deutschland getrennt. Während Ruzbihan Salbar auf Befehl Englands Deutschland den Krieg erklärte, setzte sich Ruzbihan Salbar ebenso wie im übrigen mehrere andere Minister für die Wahrung der irakischen Neutralität ein.

Ruzbihan Salbar war der Beste Kopf unter den in dieser Frage zu Ruzbihan Salbar im Gegensatz stehenden Politikern. Er war daher den Engländern unheimlich geworden und wurde deshalb vom Secret Service kurzerhand beseitigt.

Das ist eine allbekannte Tatsache, daß im Orient herberagende Persönlichkeiten immer dann starben, wenn sie England unheimlich wurden. König Faisal starb, nachdem er den Engländern gedroht hatte, beim Völkervertrag vorzubringen, daß britische Panzerwagen die gegen die Irakerregierung im Aufstand

bedrohlichen Waffen mit Munition versorgt hätten. Der Generalstab der Briten wird ermordet, weil er den Faisal von der britischen Herrschaft befreien wollte. Und Ruzbihan Salbar starb, nachdem er durch seinen Mundfunksender die arabischen Kräfte in Palästina zum Durchhalten gegen die Engländer ermuntert hatte.

## Nun war es doch eine Bombe im Schiffsinnern

„Athena“-Schwinder sogar von englischem Blatt zugegeben — Churchill von der eigenen Presse als Lügner gebrandmarkt

Amsterdam, 26. Jan. Zum erstenmal seit dem Untergang der „Athena“ hat die britische Presse jetzt offen von der „Athena“ gesprochen, daß dieser Dampfer nicht durch eine Bombe im Schiffsinnen, sondern durch einen Torpedo zerstört wurde, die sich an Bord des Schiffes befand.

„Daily Mirror“ berichtet, die amtlichen amerikanischen Untersuchungen hätten ergeben, daß nicht ein einziger Amerikaner an Bord der „Athena“ ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen habe. Die Erklärungen des britischen Kapitäns und der britischen Mannschaft der „Athena“, die hätten ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen, würden von den Amerikanern zurückgewiesen, weil man sie als „interessierte Partei“ ansieht.

„Daily Mirror“ berichtet, die amtlichen amerikanischen Untersuchungen hätten ergeben, daß nicht ein einziger Amerikaner an Bord der „Athena“ ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen habe. Die Erklärungen des britischen Kapitäns und der britischen Mannschaft der „Athena“, die hätten ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen, würden von den Amerikanern zurückgewiesen, weil man sie als „interessierte Partei“ ansieht.

## Steinharte britische Geldfälle

Nur Almosen für englische Soldatenfamilien — Bewegte Klage einer Frau im „Daily Herald“

Amsterdam, 26. Jan. In Einzelfällen, die in der englischen Presse bekanntwerden, kann man erkennen, in welchem Maße das Geld und die Armut in den Familien der englischen Soldaten wachsen. Bekanntlich zahlt England den Frauen und Kindern der einberufenen Soldaten völlig unzureichende und dürftige Unterhaltungen, die noch nicht einmal regelmäßig zur Auszahlung kommen.

Kennzeichnend für die Stimmung in englischen Familien ist die Erklärung einer Mrs. Isabelle Ronald, der Frau eines Einberufenen, vor Gericht, die im „Daily Herald“ wiedergegeben wird. Frau Ronald sagte wörtlich: „Einschließlich des freiwilligen Soldes meines Mannes erhalte ich nur 30 Schilling (etwa 14 Mark) wöchentlich von der Armee. Es ist furchtbar, und wenn ich meine Miete von 23 Schilling pro Woche bezahle, müßte ich nicht, wie ich und meine Kleinen von dem Rest bei den rasch steigenden Lebenshaltungskosten existieren könnten.“ — Einen Zuschuß für die Miete hatte das englische Ministerium abgelehnt.



## Clayd George: Deutschland hat wirtschaftlich Gigantisches geleistet

Amsterdam, 26. Januar. (Fig. Funkm.) Im englischen Unterhaus fand eine Aussprache über Landwirtschaftsfragen statt, die, wenn es auch die meisten Redner gesellschaftlich verurteilten, Deutschland zu erwähnen, doch zeigte, daß man in England mit Weid auf die in Deutschland durchgeführten Maßnahmen zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion blickt. Früher hatte man im reichen England über diese deutschen Maßnahmen häßlich gelacht und sie verpöht, heute behauptet man, daß man nicht rechtzeitig in England aus dem deutschen Beispiel gelernt und gleiche Maßnahmen getroffen hat. Clayd George betonte, daß Deutschland Gigantisches geleistet habe, um sich wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Der Oppositionsliberale Roberts leitete die Aussprache ein. Er verteilte auf den Mangel an Futtermitteln, der die Produktion von Schinken, Speck, Eiern und sonstigen Produkten ernstlich bedrohe. Die Lebenshaltungskosten würden weiter steigen. Im Dezember hätten viele Bauern nur etwa ein Drittel der notwendigen Futtermittel erhalten. Der Bestand an Geflügel sei bereits um 25 Prozent zurückgegangen. Die gleiche Lage sei in der Schweineproduktion.

Clayd George erklärte, daß im Herbst vergangenen Jahres in England bereits eine Kriegsmatmosphäre geherrscht habe und daß dennoch bis September keine Futtermittelvorräte angelegt worden seien. Deutschland habe riesige Reserven angelegt und Gigantisches geleistet, um sich wirtschaftlich unabhängig zu machen. Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche Englands sei verglichen mit 1914 um 2,25 Millionen Morgen zurückgegangen. Das Schlimmste sei, daß Millionen von Morgen ihre Fruchtbarkeit eingebüßt hätten.

Das ernsteste Element sei aber die Abnahme an Schiffsraum. Die Frachtkapazität englischer Schiffe für gewöhnliche Waren, Lebensmittel und Rohstoffe sei um 6 Millionen Bruttoregistertonnen zurückgegangen.

## England plant neue Kontrollstation für amerikanische Schiffe

Amsterdam, 26. Januar. (Fig. Funkm.) Nach einer Mitteilung aus London plane England die Errichtung einer neuen Kontrollstation in St. Johns in Neufundland oder in Kanada, die die Aufgabe haben soll, amerikanische Schiffe zu untersuchen, die den Verkehr mit Skandinavien aufrecht erhalten.

## Die japanisch-englische Spannung

Britische Antwortnote in Tokio überreicht

Tokio, 27. Januar. (Ostasiendienst des DNB.) Der britische Botschafter Craigie überreichte Sonnabend mittags die offizielle Antwortnote Großbritanniens auf den Protest der japanischen Regierung gegen die britische Aktion im Fall der „Amama Maru“. Ueber den Inhalt der Note und den Verlauf der anschließenden Besprechung wurde bisher nichts bekannt.

## Japanische Gegenmaßnahmen

Britisches Küstenschutzfahrzeug von japanischem Kriegsschiff angehalten

Amsterdam, 27. Januar. (Fig. Funkm.) Einer Meldung aus Schanghai zufolge ist das britische Küstenschutzfahrzeug „Slingara“ von einem japanischen Kriegsschiff am Mittwoch vor Fuzhou angehalten worden. Japanische Marineoffiziere begabten sich an Bord des Schiffes, das, wie es in der Meldung weiter heißt, 11 Stunden von den Japanern an der Weiterfahrt verhindert wurde. Der Kapitän des britischen Schiffes habe schließlich eine Erklärung unterzeichnet, daß das Schiff unter Protest von den Japanern durchgelassen worden sei. Dabei habe ein japanischer Marineleutnant dem britischen Kapitän in ironischer Weise gefragt, ob er bereits etwas von der „Amama Maru“ gehört hätte.

## Neues aus aller Welt

— Vom Geldschrank erschlagen. Im alten Rathaus in Görz waren Arbeiter einer Geldschrankfabrik dabei, einen etwa 60 Zentner schweren Geldschrank die Treppe hinunterzubringen. Sie bedienten sich dabei eines Gerüstes in Gestalt einer schiefen Ebene, auf der sie den eisernen Kolos hinuntergleiten ließen. Es waren auch schon bis ins Erdgeschoß gekommen, als der Geldschrank plötzlich ins Rutschen geriet und den Schlosser Kurt Pfenniger aus Würde (Kreis Lauban) unter sich begrub. Mit vergrößertem Schuß wurde er unter der Decke herausgehoben, so daß die rasch herbeigerufene Rettung nur noch den Tod feststellen konnte.

## Entsetzen in „Shepherd's Bush“ — Naziflagge über London

Amsterdam, 26. Jan. In den Straßen des Londoner Stadtviertels „Shepherd's Bush“ sammelte sich gestern eine erregte Menschenmenge. Schreidensrufe gellen in den nebligen Himmel, der Wolkenschicht steigerte sich ins Unermessliche. Baldriantröpfchen waren in kürzester Zeit ausverkauft, und die Rettungstafeln sollen die Fülle der Ohnmächtigen nicht haben lassen können. Alles karrte voller Entsetzen auf die höchsten Gebäude des Viertels, auf denen weithin sichtbar... das Hakenkreuzbanner stolz im Winde flatterte.

Langsam nur legte sich der Choc. Chamberlains Untertanen, denen seit Beginn des englischen Krieges so viel auf die Nerven fällt, atmeten einer nach dem anderen wieder auf; die bösen Nazis waren noch nicht in London, „Shepherd's Bush“ noch nicht von den Deutschen besetzt. Die britische Filmgesellschaft Gaumont drehte nun einen neuen Heißfilm, nachdem sich der „Löwe mit Filzpetze“ allzu schnell die Sporen vererbt hat.

Armes Land eines Churchill und Cwen! So „hoking“ wird auf deinen Nerven mit tausend Dingen herumgetrampelt.

## Amerikanischer 14000-Tonnen-Dampfer an der japanischen Küste gestrandet und gesunken

Tokio, 27. Januar. (Ostasiendienst des DNB.) Der amerikanische Passagierdampfer „President Quezon“ (14000 Bruttoregistertonnen) ist Sonnabend morgen infolge eines Maschinenfehlers bei der kleinen Insel Tanegashima, die südlich von der japanischen Südküste liegt, auf eine Klippe aufgelaufen und bald darauf gesunken. Die Rettungsarbeiten waren durch den starken Sturm sehr erschwert, jedoch sollen Passagiere und Besatzung von japanischen Dampfern übernommen worden sein.

— Beim Schwimmen ertrunken. Auf freizeitliche Weise kam eine Frau in der kleinen böhmisches Oststadt Reusnitz ums Leben. Ihr Mann arbeitete als Dolmetscher im Balde. Mittags begleitete die Frau zu ihm hinausgegangen und ihm das Essen in einem Korbe zu bringen. In einem besonders kalten Tage der letzten Zeit machte sie sich wiederum auf den ziemlich weiten Weg. Infolge der Kälte fürzte die Frau unterwegs so unglücklich, daß sie beunruhigend liegenblieb und erstarb. Der Mann wartete vergeblich auf ihr Kommen. Als er mehrere Stunden später sich mit einem Arbeitskameraden auf den Heimweg begab, fand er seine Frau am Wege ertrunken auf.

— Ueberlebter rettete eine Frau. Aus Demmin (Vorpomm.) wird berichtet: Als an dem Kreuzungspunkt bei Reusnitzin der von Stettin kommende Abendzug hielt, um den von Hamburg kommenden Personenzug vorbeizulassen, nahm Frau D. aus Malchin an, daß sie am Bestimmungsort sei und verließ das Weite. Da auf dem Haltepunkt kein Bahnsteig ist, fürzte sie auf das Nachbargleise, wo der Hamburger Zug heranrollte. Ein Ueberlebter aus dem Ofen sprang getösegehorrig hinzu und rief Frau D. noch rechtzeitig vor dem heranzuströmenden Zuge zurück.

— Kälte in USA. — Schon 184 Todesterben. Aus New York berichtet der Botschafter: Die Kälte in den Vereinigten Staaten hält weiter an. Infolge Ertrinkens und der durch die Witterung verursachten Verkehrsunfälle sind bis jetzt 184 Menschen gestorben. In manchen Teilen des Landes beträgt die Temperatur 33 Grad Celsius unter Null.

## Gisgang auf dem nördlichen Rhein

Auf Vorposten am Rhein

RDJ. (PK-Sonderbericht.) Kalt und dunkel sind die Winternächte am Rhein. Man schützt sich gegen die Kälte, so gut es geht. Der Frost hat die Eisflächen an, starrt aber trotzdem noch von einem Fuß auf dem anderen, um der Kälte zu wehren, die langsam am Körper hochkriechen will. Dunkel ist es, so dunkel, daß man kaum fünf Meter weit sehen kann. Es ist ruhig, vom Wind hört man nichts, und doch hat die Nacht ihre Geräusche. Die Wasser des Stromes fluten und rauschen immerzu. Gerade vor dem Postenstand liegt ein großer Strudel. Bei Tag sieht man die Kreise, die der Strudel zieht. Bei Nacht hört man sein Brausen, das manchmal kurz abbricht zu einer jähem Stille, um sofort wieder lauter und unregelmäßig einzusetzen. Aber dieses Geräusch ist dem Posten bereits vertraut.

Seit Tagen führt der Rhein Kreisel. Große und kleine Schollen treiben, wirbeln und schieben sich durcheinander. Das Rauschen der vorbeitreibenden und sich berührenden Schollen ist zu einem längst bekannten Laut in der nördlichen Rheinmündung geworden. Und doch, irgend etwas stimmt nicht. Raute, die der Posten noch nie vorher gehört hat, werden im Dunkel wahr. Erst leise und fern, dann lauter und näher — und nun...

Seine Sinne werden hellwach. Er lauscht und späht ins Dunkel, aber seine Sinne können nicht erfassen, was sich da draußen tut. Sind es Schritte, die sich heranschleichen? Sind es Menschen, Tiere oder was mag es sonst sein? Fürcht lenkt der Posten nicht, aber er gibt doppelt acht. Von rückwärts aus dem Dunkel nähern sich Schritte. Anruf: Barock! Es ist der diensttunende Offizier, der die Wachen abgeht. Der Posten meldet und berichtet, was er gehört hat. „Das ist der Gisgang“, meint der Offizier. „Es klingt aber anders!“ Sie gehen beide nach vorn und lauschen hinaus in die Nacht. Tatsächlich, das sind Geräusche, die bisher nicht hier zu hören waren. Einmal klang es wie sich nähernde Schritte, dann wieder, wie wenn Stangen aneinander sich reiben, dann wie Boote, die auf Strand gesetzt werden. Die anderen Wachen werden verständigt und melden, daß auch sie ähnliche Geräusche schon seit einiger Zeit hören.

Doch da, was ist das? Sind die Franzosen verrückt geworden? Wöllig feigen am feindlichen Ufer Leuchttürme zu hoch, und in ihrem schalen Licht blickt sich ein granobisches Schauspiel. Schwere Eisbänke treiben den Rhein hinab und schieben sich an der Uferböschung zu hohen, dichten Wällen auf. Die Schollen schieben sich ineinander, bäumen sich auf und brechen klirrend auseinander. Es ist ein Geräusch und Krachen und ein herrliches Schauspiel. Der Posten laßt. Also das waren die geheimnisvollen Geräusche, und der Franzosmann hat sie auch gehört und ist nervös geworden. Die französischen Wachen jagen Reuchttügel auf Reuchttügel in den nördlichen Himmel. Sie beschränken einen deutschen Angriff. Sogar einzelne Gewehrflinten pfeifen berüber.

Der Offizier geht weiter die Wachen ab. Das Gesicht und die Wachen dauern an, aber die Wachen melden ihm stolz: „Auf Posten nichts Neues!“ Die Nacht geht weiter, die Wachen wachen am Strom. Am Morgen liegt ein dichter, hoher Eiswall an beiden Ufern des Rheins.

B. Gerth

## Seht Bezugsscheine für Kraftfahrzeuge eingeführt

Der Reichsverkehrsminister hat den Rohverlehrsbeauftragten die Bezugsscheine für Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger überlassen, die dem jüdischen Bedarf aus der Produktion im ersten Vierteljahr 1940 zur Verfügung stehen. Bezugsscheinpflichtig sind fabrikneue Kraftfahrzeuge des Kriegesprogramms und Kraftfahrzeuge der Wehrmacht. Ausgenommen sind Personenkraftwagen, Krafttraber und Motorfahrzeuge, Jagmaschinen für die Landwirtschaft und einachsige Personenkraftwagen-Anhänger. Ab 1. Januar 1940 dürfen bezugsscheinpflichtige Kraftfahrzeuge nur gegen Bezugsscheine abgegeben werden. Ueber die Verteilung der Bezugsscheine wird von den Rohverlehrsbeauftragten im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen entschieden. Für den jüdischen Sektor ist nur eine geringe Zahl von Kraftfahrzeugen freigegeben. Bei der Verteilung der Bezugsscheine kann daher nur der Bedarf für die dringlichsten Verlehrsarbeiten befriedigt werden. Das sind insbesondere die Klümmung der Bahnhöfe, die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern, die Bedienung der Klümmungs- und Bedienungsbetriebe und die oordringlichen Bauarbeiten. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, sind Bewerber, die Kraftfahrzeuge an die Wehrmacht oder andere Bedarfsstellen abgegeben haben, bevorzugt zu berücksichtigen. Das gilt besonders, wenn ihr Betrieb durch die Abgabe stillgelegt worden ist.

## Der Reichsbankausweis vom 23. Januar 1940

Berlin, 27. Jan. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar 1940 hat sich die Anlage der Reichsbank in Gold und Schatz, Bombards und Wertpapieren weiter auf 11 716 Millionen vermehrt. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Gold und Schatz sowie an Reichsbankwechseln auf 10 830 Millionen RM, an Bombardbörsern auf 26 Millionen RM, an bedingungslosen Wertpapieren auf 408 Millionen RM, an sonstigen Wertpapieren auf 881 Millionen RM. Der Bestände der Reichsbank an Rentenbankwechseln betragen 129 Millionen RM, diejenigen an Sachbeständen 408 Millionen RM. Die sonstigen Mittel sind auf 1577 Millionen RM zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 10 800 Millionen RM weiter erhöht und damit den Stand vom Jahresbeginn wieder um rund 1 Milliarde RM unterschritten. Die fremden Gelder werden mit 1770 Millionen RM ausgewiesen.

## Der heutige Ausgabe liegt das illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten. Der heutigen Ausgabe liegt das illustrierte Sonntagsblatt bei.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred Bödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Witterungsteil: Alfred Bödel; für die Anzeigenabteilung: Felix von Witzleben; Druck und Verlag von Friedrich Mey, sämtlich in Wiesbaden. — Presbiter Schriftleitung: Walter Gaur (zur Zeit bei der Wehrmacht). — Zur Zeit in Berlin, Nr. 6 gilt.

# Künftige Bekanntmachungen

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer für 1939, der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1940 und von Vermögenserklärungen 1940.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer und die Vermögenserklärungen sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1940 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, haben vom Finanzamt einen Vordruck ausgefüllt zu erhalten. Die Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überhandt worden ist, bleibt unberührt. Die Steuerpflichtigen, denen bis 3. Februar 1940 keine Erklärungsvordrucke ausgehändigt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.

## I. Einkommensteuer

Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind verpflichtet:

- a) **Unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen,**
  1. wenn das Einkommen den Betrag von 8000 Reichsmark übersteigt hat, oder
  2. wenn das Einkommen weniger als 8000 Reichsmark, aber mehr als 1000 Reichsmark betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 800 Reichsmark enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterliegen haben, oder
  3. wenn in dem Einkommen kapitalertragsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 Reichsmark enthalten waren und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum (Kalenderjahr 1939) in die Steuergruppe I oder II fällt, oder
  4. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt wird.

- b) **Beschränkt steuerpflichtige natürliche Personen,**
  1. wenn die gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterliegen, 1000 Reichsmark übersteigen haben, oder
  2. ohne Rücksicht auf die Höhe der inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt wird.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Verpflichtung zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung gegenüber dem bisherigen Recht erweitert worden ist. Die Bestimmung unter a) Ziffer 3 ist neu und in den Bestimmungen unter a) Ziffer 2 und unter b) Ziffer 1 sind die Einkommengrenzen von 4000 Reichsmark auf 1000 Reichsmark herabgesetzt worden. Eine Erklärung zur einheitlichen Feststellung ihrer Einkünfte haben ohne Rücksicht auf deren Höhe abzugeben Personengesellschaften und Gemeinschaften, bei denen die Einkünfte nach § 215 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung einheitlich und gesondert festzustellen sind.

## II. Körperschaftsteuer

Eine Körperschaftsteuererklärung — Beiblatt zur Einkommensteuererklärung — haben für 1939 abzugeben: alle männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1914, 1915, 1916, 1917 und 1918, die einen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben.

1. wenn sie keinen Arbeitslohn bezogen haben, ihr Einkommen aber den Betrag von 24 Reichsmark übersteigt hat, oder
2. wenn sie neben Arbeitslohn sonstige Einkünfte von mehr als 100 Reichsmark bezogen haben, oder
3. wenn sie eine Einkommensteuererklärung abzugeben haben (vgl. unter I.).

## III. Körperschaftsteuer

Zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung sind verpflichtet:

- a) über sämtliche Einkünfte unbeschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die ihre Geschäftsleitung oder ihren Sitz im Inland haben, und zwar
  1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
  2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,
  3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
  4. sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
  5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen,
  6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts.
- b) über die inländischen Einkünfte beschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben.

## IV. Umsatzsteuer

Eine Umsatzsteuererklärung hat jeder Unternehmer im Sinne des § 2 des Umsatzsteuergesetzes abzugeben, sofern er nicht wegen der Kleinvertragsgrenze hiervon entbunden ist.

## V. Gewerbesteuer

Die Gewerbesteuererklärung ist bei Einzelgewerbetreibenden mit der Erklärung über den Gewinn aus Gewerbebetrieb und bei gewerbesteuerpflichtigen Personengesellschaften und ihren gleichgestellten Gemeinschaften mit der Erklärung zur einheitlichen Feststellung des Gewinns aus Gewerbebetrieb vereinigt worden.

1. für die stehenden Gewerbebetriebe, soweit sie im Inlande betrieben werden,
  - a) wenn der Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr 1939 (1938/1939) den Betrag von 4000 Reichsmark oder das Gewerbesteuercapital an dem maßgebenden Feststellungszeitpunkt den Betrag von 20 000 Reichsmark übersteigt hat,
  - b) ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages oder Gewerbesteuercapitals, wenn der Gewinn des Wirtschaftsjahres 1939 (1938/1939) auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird,
2. für Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften usw. wie oben unter III.), für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Versicherungsvereine a. G. und weiter für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nichtrechtsfähige Vereine, wenn und soweit letztere Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten.

## VI. Vermögenssteuer

Von den unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen haben eine Vermögenserklärung über ihr Gesamtvermögen abzugeben:

1. natürliche Personen,
  1. die ledig sind: wenn ihr Gesamtvermögen 10 000 Reichsmark übersteigt,
  2. die verheiratet oder verwitwet sind: wenn ihr Gesamtvermögen 20 000 Reichsmark übersteigt.

Dabei ist das Vermögen der Ehefrau und der minderjährigen Kinder mit zu berücksichtigen, der Freibetrag (§ 5 des Gesetzes) jedoch außer Betracht zu lassen;

- II. nicht natürliche Personen:
  1. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften: ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gesamtvermögens,
  2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sonstige juristische Personen des privaten Rechts, nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, außerdem Kreditanstalten des öffentlichen Rechts: wenn ihr Gesamtvermögen 10 000 Reichsmark übersteigt.

Beschränkt vermögenssteuerpflichtige haben eine Vermögenserklärung über ihr Inlandsvermögen abzugeben: ohne Rücksicht auf die Höhe des Inlandsvermögens. Für offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind und die ihre Geschäftsleitung oder ihren Sitz im Inland haben, ist eine Vermögenserklärung abzugeben: wenn das Vermögen der Gesellschaft 10 000 Reichsmark übersteigt.

## VII. Allgemeines

Neben die bestehenden Verpflichtungen hinaus ist zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, der hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert wird.

Wenn ein Steuerpflichtiger nachträglich, aber vor dem Ablauf der Steuerverjährungsfrist, erkennt, daß eine Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er seiner Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist, und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verklärung von Steuereinnahmen führen kann oder bereits geführt hat, so ist er (ohne daß es einer besonderen Aufforderung bedarf) verpflichtet, dies unverzüglich der zuständigen Finanzbehörde anzuzeigen.

Bischofswerda (Sachsen), im Januar 1940.  
Das Finanzamt Bischofswerda (Sachsen)  
(Schluß der künftigen Bekanntmachungen)

**Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront**  
Abt. Berufsberatung und Betriebsführung  
Letzte Anmeldefrist für den Aufnahmestützpunkt in Maschinenfabrik am Dienstag, 30. 1. 1940 schriftlich an die D.A.F., Bahnhofstraße 21. Die Befragten sind: Belegang II Dienstag 20-22 Uhr, Belegang III Mittwoch 15-20 Uhr jeder Woche. Beleganggebühr: Bernende 10,50 RM., Vollbeschäftigte 12,50 RM.

**Kirchliche Nachrichten**  
Sonntag, 11 Uhr: Bekehrungsabg., gehalten vom Diakonsparear. Gemeinde zur Teilnahme herzlich eingeladen. Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

**Dahsen**  
Ein Transport selten schöner, gut eingetragener im Gewicht von 11 Zentner sowie

**Stiere** leben preiswert zum Verkauf und Tausch bei  
**Geinrich Linte Viehhändler, Neutrich L. Georgenbad**  
Bewertungen f. preisw. Züchterweine werden entgegen genommen.

**Sattelochse** zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.  
**Friseur-Lehrling** gesucht.  
**Friseurmeister Dopf, Ringenhain Nr. 39**

**Ziegen** zu kaufen. Karte mit Preisangebot an  
**P. Leuthold, Liegau** über Radeberg, Heidemere 2.

**Bäckerlehrling** gesucht.  
**Bäckerei Petzold Großdrebnitz**  
Selbständigen

**Steinmehl** lauberen Schriftbauer, firm auf Ransleben und Sandstein, auch baldmöglichst  
**G. Schimpf, Steinmehlmühl., Waren-Mühl. i. Medl.**

**Jüngere Stenotypistin** soll. auch Wajingerin, (oder verheirat. Frau baldmöglichst) möglichst sofort gesucht.  
**Erich Weigel, Bischofswerda, Bahnhofstr. 15.**

**Mädchen** Suche wegen Verheiratung meines jetzigen, ein tüchtiges, selbständiges  
**Mädchen** für 1. März oder früher, gleichzeitige Suche in eine tüchtige  
**Bertäufnerin** Kost und Wohnung im Hause.  
**Max Gottlob** BRUNNENSTR. 23

### Herz und Nerven

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten Ematojan-Kur versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemeine Nervenschwäche, neurotische und neurologische Zustände in den verschiedenen Formen, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklappen, Angstzustände, Herzbelemmungen usw. usw. Ematojan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 0.25 RM. Verlangen Sie. Prospekt von der  
**Marion-Apothek, Hans Reumde, Dresden K., Altmarkt 10.**

### Schützenhaus Sohland

Sonntag, 28. Januar an der Spree  
Einlaß 18 Uhr zum  
**beliebten Tanzabend**  
bis 1/2 1 Uhr

### Gasthof zum Elefanten, Rothnaublit

Sonntag, 28. Januar, abends 7/8 Uhr:  
**Großes Ballett der Dresdner Operetten-Balletttruppe**  
**Des Försters Christel**  
Singspiel in 4 Aufzügen von Richard Kauter  
Vorverkauf im Gasthof 75 Pf.  
Nachm. 1/4 Uhr:  
**Kinder- u. Familien-Vorstellung**  
„Hänsel und Gretel“ in 4 Aufzügen.  
Eintritt: 30 Pf. — Nach dem Theater: **Ballmusik!**

### Erbgericht Schmölln

Unser für heute Sonnabend festgesetzter  
**Wunschtanz: „Soldaten — Kameraden“**  
findet Umstände halber nächsten  
Sonnabend, den 3. Februar statt.  
**Autoscheiben - Sicherheitsglas - Fenster-  
glas - Spiegel aller Art - Gartenglas**  
**Einkochgläser - Bleikristall - Kelchgläser**  
empfehlen preiswert  
**Fritz Schneider, Glasschleiferei,  
Beismsdorfer Straße 19**

**Beileihung - Kauf - Verkauf**  
Varderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.  
9-13 und 1/2 15-17, Sonnabend 9-16 Uhr  
**Leihhaus Karl Wahl**  
DRESDEN - A. 1, Amalienstr. 22, I.

Ab Montag stelle ich in Bischofswerda, Hotel Goldne Sonne, einen großen Transport  
**bayr. Gangochsen**  
preiswert zum Verkauf.  
**Arthur Snauck, Vieh- u. Landw. handl., Frankenthal.**  
Bischofswerda Tel. 258. Tel. Großhartbau 61.

Stelle ab heute in Radeberg, Dresdner Straße 8a, einen Transport quarantänereier, bester, schwerer  
**Leistungstüchtige - Kalben**  
sowie 1/2-1jähr. Zuchtbullen  
mit besten Fett- und Milchmengen äußerst preiswert zum Verkauf.  
**Paul Sommer, Radeberg. Radeberg 621.**

Ein frischer Transport erstklassiger ostpreussischer  
**Kühe u. Kalben**  
hochtragend und mit Kalbern, schweren und mittl. Schlages, mit guter Milchleistung steht ab heute sehr preisw. zum Verkauf  
**Mag u. Theodor Richter, Viehhändler, Rebersdorf, Auf Ramens 595**

**Malerarbeiten** Dekorationsmalerei in moderner, sauberer Ausführung  
Mittelmarkt 24/25, Holzarten  
**Erich Schmiedgen** Engelhardtstr. 13

**Photo-** Apparate, Zubehör, Amateur-Arbeiten  
**Farben** Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2

**Rundfunk** Geräte erster Firmen  
Besteingerichtete Rep.-Werkt.  
**Rich. Männchen** Bautzner Str. 24/25  
**Ruf 116**

**Schuhhaus E. Hornuf** Die größte Auswahl am Platze für Damen-, Herren- und Kinderschuhe  
**Altmarkt 28**

stellen  
**Steinmehllehrlinge**  
1940  
ein  
**Carl Sparmann & Co., G. m. b. H.**  
Demitz-Thumitz

# Erbgericht Steinigtwolmsdorf Heute Großer Sondertanzabend

mit der Tanzsportkapelle Scholz-May Anfang 19,30 Uhr - Einlaß 19 Uhr Um gütigen Zuspruch bitten Kurt Wolf und Frau

**Krone Neukirch**

Sonntag, 28. Januar.

## Die beliebte Ballschau

mit der Tanzsportkapelle **Scholz-May**

Es ladet, auch zum Besuch der angenehm geheizten Gasträume, herzl. ein Arthur Lange

**Schützenhaus**  
BISCHOFSWERDA

Morgen Sonntag, ab 18 Uhr:

## Die beliebte Ballschau

mit Kapelle Herbert Bellack

**Gasthof Niederputzkau**

Seute Sonntag:  
Der beliebte **Bochenendball**

Anfang 7 Uhr.  
Ergebenst laden ein **Erich Friedrich und Frau**

**Gasthof Röckersdorf**

Sonntag, 28. Januar:  
**Gemütl. Dielentanz**

Es ladet freundl. ein **Fam. Elms**

**Euchelfelle**  
kauft zu höchsten Marktpreisen  
W. Gump, Dresden-A. 1, Neua Gasse 6

**Altgold / Silber**  
(Silbermünzen)  
kauft gegen Kasse

**Deutsche Eiche Neukirch**

Sonntag, 28. Januar:

## Großer Tanzabend

Es spielt die bekannte Kapelle — Stimmung — Betrieb — Anfang 7 Uhr  
Freundlichst ladet ein **Familie A. Patzig**.

**Erbgericht Rammenau**

Morgen Sonntag, ab 7 Uhr:

## Großer Tanzabend

Es spielt Kapelle Jähnel  
Hierzu laden freundlichst ein **Erhard Kluge u. Frau**

**Erblehngericht Gelßmannsdorf**

Sonntag, den 28. Januar:

## Feiner Ball

Kapelle Jähne  
Anfang 7 Uhr  
Es ladet freundlichst ein **Familie Engler**

**Sonnen-Diele**

Jeden Sonntag ab 18 Uhr:  
der stimmungsvolle  
**Tanzabend**  
Kapelle Leo Peukert

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Liesbeth Thomas**  
**Gerhard Schramm**

Bischofswerda z. Zt. im Felde  
28. Januar 1940

**Gasthof Kyffhäuser, Großharthau**

Sonntag, den 28. Januar:

## Zum Tanz

spielt auf Kapelle Palm-Trio  
Es laden freundlichst ein **Emil Dietrich und Frau**

**Gasthof Neuer Anbau**

Morgen Sonntag: Der  
**fidele Tanzabend**

Erstklassige Kapelle. Anfang 7 Uhr.  
Stimmung! Humor!  
Hierzu ladet alle von nah und fern aufs herzlichste ein  
**Familie Alfred Müller**

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Gustav Lipski**  
**Margarethe Lipski**  
geb. Pietsch

Bischofswerda Nieder-Ottendorf  
27. Januar 1940.

**Erbgericht Frantenthal**

Morgen Sonntag:  
**Ballmusik**

Anfang 7 Uhr  
Freundlichst laden ein **Kurt Hofert und Frau.**

**Kmochs Gasthof, Demitz-Thumitz**

Morgen Sonntag, 28. Januar, ab 7/7 Uhr:

## Großer Tanzabend

mit Erich Nitsche u. seinen Solisten  
Um gütigen Zuspruch bittet **Familie Erich Knoch**

Für die uns anlässlich unserer Eheschließung  
so zahlreich übermittelten Glückwünsche und  
Geschenke danken wir hierdurch aufrichtigste  
**Alfred Dosselt und Frau Friedel geb. Hauslein**  
Großharthau, am 27. Januar 1940

**Pielät**  
und Heimkehr

Dresden A. Am See 26  
Fernruf 24276 Gegr. 1874

**Erdbestattungen  
Feuerbestattungen  
Überführungen**  
von und nach allen  
Orten billigst in allen  
Ausführungen.

**Sarglager  
u. Anmeldestelle  
Arnsdorf,  
Bahnhofstraße 2  
Tel. Arnsdorf 50**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme  
durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und  
das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte beim  
Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Mutter

**Anna verw. Jakob**  
geb. Kunath

sagen wir hierdurch allen Nachbarn, Freunden und  
Bekanntem, sowie dem Christl. Frauendienst un-  
seren herzlichsten Dank.

Neukirch Lausitz, im Januar 1940.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

**Nimmermüde Hände ruhen nun für immer!**

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Schlaganfalls  
unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater

## Arthur Hempel

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

Bischofswerda, Lübau, Rammenau, den 25. Januar 1940.  
Die Beerdigung findet am Montag, 29. Januar, nachm.  
2 Uhr von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

**Kleine Landwirtschaft  
oder Haus mit Garten**  
zu kaufen gesucht. Off. u.  
"Fr. W." an die Geschl. ds. Bl.

Suche einen  
**Rutscher**  
für Isdorf oder 1. Februar.  
Willy Dreher, Obercrottendorf 120.

Jedem das Seine  
dem Hühnerauge

**Lebewohl!**

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Horn-  
haut Biechdose (8 Pfaster) 45 Pfg. in  
Apotheken u. Drogerien. Sider zu haben:  
Benzitäts-Drog. Schneider, Albertstr. 2  
in Großharthau; Drog. F. Dittel.

Im Dienste für Führer und Vaterland verunglückte tödlich  
unser einziger, geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Enkel

Dipl.-Ing.  
**Rudolf Kleinstück**

im Alter von 33 Jahren.

In tiefster Trauer  
**Familie Kleinstück**  
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Bautzen, den 27. Januar 1940.  
Neusalzaer Straße 36.

Wir wollen unsern lieben Entschlafenen am Dienstag, dem 30. Januar,  
in Neukirch Lausitz, 13,30 Uhr von der Friedhofsalle aus zur letzten Ruhe  
bringen.

Nach seinem unerforschlichen Ratschluß nahm Gott  
der Herr unsere über alles geliebte Tochter, einzige  
Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Braut

## Gertrud Gnauck

\* 9. 3. 1905 † 26. 1. 1940  
zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefster Trauer  
**die Hinterbliebenen  
nebst Bräutigam.**

Bischofswerda, den 27. Jan. 1940.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1 Uhr von  
der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

# Fahrt durch das Erdbebengebiet in Anatolien

Der Berichterstatter des „Messager“, der nach dem verübten anatolischen Erdbeben eine, berichtigte (siehe über seine Ergebnisse im Erdbebengebiet, das er erst nach endloser, trostloser Bahnfahrt über Ankara erreichte.

Drei Tage bin ich erst im Erdbebengebiet. Es sind die vielleicht tragischsten Verichte, die ein Chronist in drei Tagen zu geben hatte. Tausende und aber Tausende von Toten, die meisten noch nicht begraben, Tausende und Tausende von Kindern, die auf den Trümmern ihres Hauses sitzen und ganz still, ohne zu weinen, wie von einer seltsamen Sicherheit getragen, auf die Wiederkehr der Mutter warten. Ein langer, langsam rollender Zug hatte allein zwölf Wagen mit solchen Patienten zwischen 3 und 15 Jahren, die von der Provinz Erzdindschan nach Ankara gebracht wurden.

Von Ankara nahm ich den Zug nach Sivas und Erzdindschan — ein Tag und eine Nacht bis Sivas, ein weiterer Tag und eine weitere Nacht bis Erzdindschan. Der Zug fuhr durch die eilige Nacht, ein Zug der Trauer, denn fast jeder Reisende im Zug hatte etwas in den Ruinen zu suchen. Eine Frau im Abteil zweiter Klasse nebenan hörte man ununterbrochen weinen. Ihr Mann war im Postamt von Erzdindschan angestellt gewesen. Sie brach von Istanbul auf, um ihn zu suchen, sicher, ihn nicht mehr zu finden. Es schneite, von Zeit zu Zeit fiel die Kolonnenkette durch die Nacht. Auf den Stationen hörte man nur das Klodensicheln, dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und überdünnte mit seinem Stollen das Schlagen der Reisenden.

Vor Sivas in der Morgendämmerung begann man etwas von der Gegend zu sehen — eine weilige Landschaft in gewaltiger Ebene. Der Schnee machte sie noch eintöniger. Die Gelehrten sagen, daß diese Region im Alpen-Himalaya-Gürtel die unruhigste des ganzen Erdballs ist. Es ist die Landschaft der Erdbeben; sie wird jetzt „das Land der hunderttausend Toten“ genannt, denn in der Tat, so groß ist die Zahl der Opfer, die seit dem Erdbeben von 1878 bis heute umkamen. Damals erlitt das Erdbeben eine Zone von 300 Quadratkilometer, — 57 000 Menschen kamen um. Ein weiteres Erdbeben 1882: 1700 Tote. 30 000 bis 40 000 sind die Opfer der diesmaligen Katastrophe. Die Städte Jozgat, Trabzon, Samsun, Gümüşhane, Erdu, Amasua, Giresun, Tokat — alle diese wurden betroffen! Die besetzten Zahlen sagen: In Erzdindschan 10 119 Tote und über 4000 Verwundete. Im Gebiet von Sivas 7338 Tote, 2001 Verwundete; in Tokat 6020 Tote und fast ebenso viele Verwundete. In Giresun (Kerasunt am Schwarzen Meer): 1460 Tote. Die anderen Städte haben Hunderte von Toten zu beklagen.

Die geräumigsten Häuser geben in den erstgenannten Städten in die hohen Tausende, — 7000 Häuser, 6000 Häuser gerührt usw. Bei dieser furchtbaren Statistik ist die ganze Provinz Erzdindschan noch nicht einbezogen. Die Verluste hier lassen sich wohl erst nach längerer Zeit feststellen. Denn von den verstreuten einsamen Dörfern dieser Region weiß man noch nichts. Abweilen kamen nur erschreckte, halbverhungerte Tiere an; sie kamen im Galopp aus den zerstörten Dörfern, vielleicht angesogen von der Bitterung des Menschen. In Erzdindschan kam ein kleiner Esel schon fast verhungert gelaufen, blühte etwas um sich und fiel tot hin.

Die Unglücksnacht vom 26. Dezember war besonders kalt, mit schneidendem Wind über den Flächen. Um zwei Uhr nachts hörte man ein dumpfes Heulen aus der Erde, wie das Gegrül eines Ungeheuers, dann ein furchtbarer Stoß von unten nach oben. Es war, als ob die Erde von einem plötzlichen Fieberwahn ergriffen worden wäre. Diese wenigen Sekunden genügte, um auf ein lokales Gebiet hin alles zu zerstören. Von Erzdindschan stand nach diesem Stoß nicht ein einziges Haus mehr, — mit einem Schlag waren sie zusammengeknirscht.

Es war kein Licht da, erzählte eine geküchelte Ueberlebende im Bahnhof von Sivas. Ich weiß nicht, wie ich plötzlich auf die Straße geworfen worden war, in einer erstickenden Wolke von Staub und Trümmern. Ich konnte nicht atmen, und immer weiter fürstete Trümmer ringsumher. Ich schließte sofort mit meinen Kindern — jetzt habe ich sie nicht mehr. Ich wußte nicht, wo ich war, wohin ich mich wenden sollte. Ich schrie, und irgend jemand antwortete mir mit einem Wehgeheul. Ich traf eine Frau in den Trümmern, wir faßten uns an der Hand und stolperten, von Schwindel erfaßt, vorwärts. Es roch verbrannt — Flammen traten an einigen Stellen aus den Trümmern, und so wurde Licht — das Licht der Feuerbrunnen! Alle Häuser hatten wegen des Frostes in dieser Nacht die Ofen brennen oder doch irgendeine Feuerung; so verbrannten Möbel und andere Gegenstände bei dem Zusammensturz. Bevor die Dämmerung anbrach, brannte ganz Erzdindschan.

30 000 Menschen erlebten in dieser Nacht das gleiche Martyrium, erschlagen, verbrannt oder lebend begraben zu werden. Weder Ankara noch Istanbul wußte von dem Unglück. Nur der Vizegouverneur von Sivas merkte den Stoß und telegraphierte nach Erzdindschan. Niemand antwortete, — er rief Tokat an — Todesstille, — Giresun — niemand, niemand antwortete! 12 Kinder in Erzdindschan hatten sich nach der Katastrophe an einer Mauer zusammengefunden und warteten, daß die „Großen“ ihnen zu Hilfe kämen. Man fand sie später, erschlagen von der zusammenstürzenden Mauer, auf, noch mit frostrosten Ohren und Händen.

und hatte hier fast ausschließlich vom Ertrag seiner Beute gelebt. Danisch war auch gewalttätig geworden. Bei einer Vorführung an einem Lokort in Löwenberg hatte er am 1. 5. 1934 einen Fluchtversuch unternommen und dabei einen Polizeibeamten durch einen heftigen Schlag verletzt. Bei einem Einbruch in das Pfarrhaus Neustadt hatte er einen Totschläger und bei einem schwingen Diebstahl in ein Übermachersgeschäft in Trautenau einen Kronschlüssel mit Munition bei sich getragen und davon wahrscheinlich nur infolge seiner plötzlichen Ueberraschung keinen Gebrauch gemacht. — Von Mitte August 1935 ab hatte er Mitteldeutschland unsicher gemacht. In Reinerz und Altbeide hatte er gute Beute gemacht, bei einem Einbruch in Bad Altbeide allein über 5000 RM. neben wertvollen Schmuckstücken erlangt. Alle diese Straftaten hatten ihn bei sechs Verurteilungen hohe Gefängnis- und Jugendstrafen eingebracht. Sie hatten ihn nicht gebessert. — Ueberdies ist Danisch noch dringend verdächtig, im Juli und August 1939 durch Einbrüche in Oybin, Jonsdorf und Spitzkunnersdorf hohe Geldbeträge erlangt zu haben. In diesen Fällen ist das Verfahren vorläufig eingeleitet worden. — Danisch bezeichnet sich selbst als „Marktferant“. Doch dürfte sein Besuch der Märkte ihm wohl auch dazu gebieten haben, günstige Gelegenheiten zu Diebstählen v. „auszubaldern“.

Besüglich der jetzt zur Aburteilung stehenden Straftaten war Danisch im allgemeinen gefählig. Am Abend des 10. August 1939 war er von Rumburg aus nach Reugersdorf gekommen, um sich neue Wasmittel durch Einbrüche zu verschaffen. Zuerst war er bei dem Geschäftsinhaber Oswald Winkel durch eine mit einem Stenomeisen geöffnete Hintertür in dessen Wohnung und Laden eingedrungen. Dort hatte er mit Dietrich und Straußensieher alle Hindernisse überwunden und 20 RM. Wechselgeld, eine Sparbüchse mit unbestimmtem Inhalt und eine Ledertasche mit einer Tube Schweißcreme erbeutet. Dann war er über einen Haun in das Grundstück des Geschäftsinhabers Paul Israel und durch ein angestrichenes Fenster in dessen Wohnung eingestiegen. Hier und im Laden hatte Danisch 40.— RM. bis 55.— RM. erbeutet. Als er noch weiter gesucht hatte, hatte in der vierten Morgenstunde eine Wache geläutet. Danisch hatte das Grundstück verlassen. Trotz dem Morgengrauen war er noch bei dem Nachbar Israel, dem Lebensmittelhändler Oswald Scholz, eingedrungen. Nachdem er hier gegen 20 RM. Bargeld, eine Sparbüchse mit 6.— RM., eine Armbanduhr und eine Taschenuhr sowie ein Geldtäschchen mit 6.— RM. sich angeeignet hatte, hatte sich Danisch entfernt. — Inzwischen war der durch die Wache munter gewordene Israel aufgestanden. Er hatte Danisch an dem Nachbargrundstück stehen und von dort weggehen sehen. Dann hatte er den Diebstahl in den eigenen Räumen entdeckt. Nur mit Hilfschubben, Hemd und Hose bekleidet hatte Israel den Dieb sofort verfolgt. Er hatte ihn über eine Wiese weggejagt, ihn schließlich eingeholt und zur Herausgabe des ihm gestohlenen Geldes aufgefordert. Danisch hatte ihm im Lauf der gestohlenen zwei fremden Sparbüchsen und einen gefüllten Geldbeutel zugeworfen, hatte dann sein Taschenuhrmesser gezogen und dem Verfolger drohend zugerufen, er werde ihn erschlagen haben, er werde ihn nicht einschüchtern lassen. Als Danisch mit erhobenem Messer rückwärts laufend an ein Kartoffelfeld gekommen und hier gelallert war, hatte Israel ihn mutig angegriffen, aber nur bei der Krawatte erfassen können. In diesem Augenblick hatte Danisch über die Achsel Israels hinweg die feststehende Taschenuhr bis ans Best dem Verfolger in den Rücken gerannt. Die Klinge war bis zur Brusthöhe eingedrungen. Trotz der lebensgefährlichen fast blutenden Wunde war Israel dem Verbrecher noch weiter gefolgt, hatte um Hilfe gerufen, bis er zusammengebrochen war. Danisch war mit dem offenen Messer in der Hand durch einen Wald und einen Teich geflüchtet u. in Hektalbe in einem Garten geflüchtet u. festgenommen worden. Israel hatte wochenlang im Krankenhaus zu bringen müssen. Betreffs der von ihm dem Israel zugefügten Verletzung suchte Danisch sich dahin auszuweichen, daß Israel ihn auf der Flucht verletzten und bei dem Versuch, ihn zu überholen, mit dem Rücken offen in einer Hand getragene Messer gerannt sei. — Nach der zum Schluß gegen Gewaltverbrecher rückwirkend erlassenen Anordnung vom 6. 12. 1939 sind Personen, die bei oder nach Verübung einer Straftat Verfolger mit Waffengewalt angreifen oder abwehren, um sich der Ergreifung zu entziehen, mit dem Tode zu bestrafen. — Dem Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft entsprechend erblidete das Sondergericht in Danisch einen gefährlichen Gewohnheits- und Gewaltverbrecher.

Danisch wurde als solcher in Tateinheit mit versuchtem Totschlag sowie wegen schweren Rückfalldiebstahls in drei Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus und zum Tode verurteilt. Die Ehrenrechte wurden dem Verurteilten auf Lebenszeit aberkannt. Wegen Danisch wurde auch die Sicherungsverwahrung angeordnet. Die bei den Straftaten angewendeten Einbrecherwerkzeuge und das Taschenuhrmesser wurden eingezogen.

## Zwei Brandstifter hingerichtet

Berlin, 26. Januar. Am 26. Januar 1940 ist der am 14. August 1915 in Lübeck geborene Karl Quellmaß hingerichtet worden, den das Sondergericht in Rostock am 15. Dezember 1939 als Volksgefährlich zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. — Quellmaß, ein alogischer Mensch, hat am 6. Dezember 1939 aus Bosheit den Stall und die Scheune eines Bauern, bei dem er in Arbeit stand, angezündet und dadurch viel Vieh und große Mengen Vorräte vernichtet. Berlin, 26. Januar. Am 26. Januar 1940 ist der am 3. Januar 1921 in Altona geborene Arthur Waller hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kiel als Volksgefährlich zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. — Arthur Waller hat in der Nacht zum 14. September 1939 in Wilsen bei Luidhorn aus inbegründeter Rachsucht eine besonders wertvolle Futtermittelmühle angezündet.

## kapitalistischen Imperialismus, wird der Sieg auf unserer Seite sein!

Dresden, 27. Jan. Ehrung für den Senior der deutschen Klavierbauer. Der Senior der deutschen Klavierbauer, Bruno Döhnert, der dieser Tage seinen 90. Geburtstag feiern konnte, wurde im Rahmen einer Feier von der Männerchorvereinigung Dresdener Männergesangsverein/Dresdener Orchester zum Ehrenmitglied ernannt. Döhnert ist seit 70 Jahren aktiver Sänger und besucht auch heute noch regelmäßig die Probe. Sängergesangsleiter Dr. Richter und Vereinsvorsitzender Dr. Schulze bezeichneten den greisen Jubilar als Vorbild eines deutschen Sängers.

Abau, 27. Jan. Brand durch unsachgemäßes Auftauen. Wieder wurde durch unsachgemäßes Auftauen eines eingefrorenen Wasserrohrs mit einer Röhre in einem hiesigen Fabrikbauwesen ein Brand verursacht, der leicht große Folgen hätte nach sich ziehen können. Es ist mit Beginn der Frostperiode wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Auftauen von eingefrorenen Wasser- und Rohrleitungen nur von einem Fachmann vorgenommen werden darf. Wer daher durch eigenmächtiges Handeln sein oder des Nächsten Gut in Gefahr bringt, macht sich nicht nur wegen Vernichtung wertvollen Allgemeingutes, sondern auch gegen das Gesetz strafbar. Es muß daher erneut an alle die Mahnung gerichtet werden, bei allen vorkommenden Fällen, die eine gewaltsame Auftauung von Wasserleitungen- und anderen Rohren notwendig machen, sich nur an den Fachmann oder an die dafür zuständigen Wasserwerke usw. zu wenden.

## Die 1. Kammer des Sondergerichts Freiberg

(Mißbrauch verboten) verhandelte im Justizgebäude Bautzen gegen einen Schwerverbrecher, den am 3. Mai 1890 in Reustadt a. d. Tafelsteiche (Sudeten) geborenen Wilhelm Josef Danisch. Danisch war angeklagt, in drei Fällen in der Nacht zum 11. August 1939 in Reugersdorf als rückfälliger Dieb aus Gebäuden mittels Einbruchs oder Einsteigens bzw. Erbrechen von Behältnissen gestohlen, es bei einem dieser schweren Diebstähle es als Gewalt- und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher versucht zu haben, vordem Verfolger mit Waffengewalt angegriffen und abgewehrt zu haben. — Danisch ist jetzt 40 Jahre alt, ledig und wohnt zuletzt bei seinem Bruder in Neustadt. Nach seiner Schulentlassung hatte er Schrankentwärtler bei der sächsischen Staatsbahn werden wollen. Im Jahre 1918 war er aus dieser Laufbahn angeblich infolge politischer Verhältnisse ausgeschieden. Dann war er auf die Gasse Wabu geraten. 1920 war er das erste Mal gerichtlich bestraft worden wegen eines mit anderen Spießgesellen nach in Gränzdorf (preussisch Schlesien) verübten schweren Diebstahls. Nach Verübung weiterer Straftaten im Sudetenland und Schlesien war Danisch in Deutschland vorläufig geflüchten

## Aus Sachsen Sächsens Landjugend einsatzbereit!

### Arbeitslagung in Dresden

Die Abteilung ID der Landesbauernschaft Sachsen hatte für Freitag die Kreis- und Bezirksjugendwart und -wartinnen aus den 29 sächsischen Kreisbauernschaften zu einer Arbeitslagung nach Dresden berufen. Nachdem die Kreisjugendwart und -wartinnen am Vormittag auf einer Dienstbesprechung die Richtlinien für die bevorstehende Jahresarbeit erhalten hatten, verfassten sie sich am Nachmittag zusammen mit den Bezirksjugendwarten im Deutschen Hygiene-Museum zu einer Kundgebung, in der der Einsatzwille unserer Landjugend für die Gegenwartsaufgaben höchste Befriedigung fand.

Landesbauernschaftsleiter J. Bauer Schumann u. W. Burzer, stellte an die Spitze seiner Ausführungen das Führerwort „Deutschland wird ein Bauernland sein, oder es wird untergehen!“ Dieses Wort stehe als Fanal über der gesamten Arbeit der Landjugend, die gerade jetzt zu beweisen habe, wie sehr sie die vom Führer herausgestellte Verpflichtung versteht. Wie die sächsische Landjugend bisher an der Erfüllung dieser Aufgabe gearbeitet hat, zeigte der Reichenschaftsbericht des Landesjugendwartes und Bauernschaftsreferenten im Gebiet Sachsen der DJ. Wogel. Aus dem vielseitigen Arbeitsbereich der Landjugend verdienen vor allem zwei Aufgabengebiete herausgehoben zu werden: Die Vorbereitung und Durchführung des Reichsbauernwettkampfes einschließlich der nachträglichen Förderung der Sieger, sowie die in den weit über 200 Arbeitsringen und -gemeinschaften laufend durchgeführte zusätzliche Berufsbildung. Diese erfolgreiche Arbeit darf auch im Kriege keine Unterbrechung erfahren, hat doch die Landjugend im Dienste an der Scholle den Sieg mit zu erringen.

Die Obergruppenleiterin des DJM, Charlotte Kling, unterstrich diese Forderung und appellierte vor allem an die Einsatzbereitschaft und das Ehrbewußtsein der Mädel.

Im Anschluß an einen Appell der Landesbauernschaftsleiterin IC, Frau von Reichenau, die als Bauernfrau und Mutter die Wünsche und Mädel zur freudigen Unterstützung ihrer arbeitsüberlasteten Eltern aufrief, nahm Geschäftsführer Studentowski das Wort. In einer großangelegten Rede stellte er die gegenwärtigen Ereignisse in das große weltpolitische Gesichtsfeld, das die täglichen Sorgen und Kämpfe vor der Größe unserer Zeitgeschichte verblasst. „In diesem Krieg“, so rief Studentowski unter stürmischer Zustimmung der Landjugend aus, „geht es nicht um die Befreiung des Unrechts von Versailles, sondern um die Verhinderung eines zweiten Weltkriege. In diesem Kampf gegen das zur Vernichtung Deutschlands angestrebte Weltjudentum und seinen Verbündeten, den in England und Frankreich verkörpernden liberalistischen

Was folgt Winston Churchill's Rokokos? Hat irgendwer mal eine Panne, komm ich und helf dem armen Manne! Die gute „SULTAN“ Nummer 6, das ist mein Treibstoff unterweas.

Immer im Bismarck-Gewinn!

3 1/3

SULTAN NR. 6



# Zum Sonntag /

# Unterhaltungsbelletristik des „Sächsischen Erzählers“

## Der gewendete Bratenrod

Skizze von Ulrich Gander

In einer Zeit, die heute längst fagenhaft ist, gab es die Bratenröde, Bekleidungsstücke für die meist älteren Herren, deren Art heute auch längst fagenhaft geworden ist, würdige und mächtige Herren mit narrenden Stiefeln aus allerbestem, selbstausgewähltem Leder, deren Schäfte, ähnlich den Infanteriestiefeln, nicht gewickelt waren; mit weiten, stets ungedügelten Hosen, zu denen man Bekleider sagte; mit dreistreifigen Hüten, denen noch ein Hauch Männerholz vor Königskrone innewohnete, wenn sie nicht unmittelbar waren von verdächtigen Reigungen, sich in verbächtigen Jahren revolutionär zu betätigen. Ältere und würdige Herren, die unsere Großväter waren, mit echt goldenen Cravats (Schleifen, an ihrem echt indischen Probestock eine echt goldene und massive Griffelgel trugen, und kurz und gut, echte und gelegene Männer von Ansehen und Vermögen waren. Und Bratenröde trugen, lange, geräumige Bekleidungsstücke aus englischen Stoffen, für den Alltag grau oder braun, für den Sonntag blau, den Aufschlag womöglich mit einer Borte eingefasst, hin und wieder auch ein ganz klein wenig mit Bratenröde bedeckt, die Taschen breit und mit nachlässigen Klappen. Wahrscheinlich männliche Bekleidungsstücke für nachlässige Männer. Die kümmerlichen, mehr theologischen Gebärde oder der häufig abgehaltene Satirer verließen sich zu diesen Bratenröden und ihrem Inhalt wie etwa ein Bleistift oder ein Federhalter zu einem Baumstamm.

Ich habe das Glück gehabt, noch einen Großvater dieser Art erlebt zu haben, einen vorpommerschen Grafen, dem man nachsagte, er habe seinen eigenen Sohn, als dieser schon Amtsrichter war, eine Nachweise hinter die Ohren gekaut, weil der die Tür zu laut geschlossen, oder auf vorpommersche Art gemacht hatte. Von dem die Deute sich erzählt, er habe wohl Versteck zum Witzig und flüchtigem große Bekleidungsstücke. Der vierundzwanzig verschiedene Sorten und Jahrgänge des landesüblichen Stoffes mit verbundenen Augen bestimmen konnte. Und was war das für ein Kostüm! Und was für Bekleidungsstücke! Der sich mit fünfundsiebzig Jahren den ersten Mann aus dem Grunde nahm. Und was war das für ein urweltlicher Jagd! Ich sehe ihn heute noch. Und der mit siebzig Jahren, gekleidet in seinen soliden Raffermantel, mit Hilfe des goldgefärbten Strohrohrs noch in der Lage war, einen ihn anfallenden Jägerbarbaren mit einem Schläge niederzuschlagen.

Auf dem Wege des Erbganges bin ich nach dem Hinscheiden des alten Herrn in den Besitz eines seiner Bratenröde gekommen, eines Bekleidungsstückes wirklich allererster u. unermesslicher Güte. Damals gerade Primaner, versuchte ich ohne Erfolg meinen Schneider dahin zu bringen, mir aus diesem kostbaren Stoff einen Jackettanzug zu machen. Bedenke man den Bratenrod, so ergab sich ein höchst interessantes, aber ein wenig rauhes, aber ganz modernen anmutendes Dessin, das der Primanerzeit ein wenig schmeichelte und wirklich um ein damaliges albernem Modestück der Primaner zu gebrauchen, wirklich „alay“ ausfiel. Ich sah mich schon mit diesem meinem neuen und schönsten Anzug auf der Steinstraße hin- und herflanzieren.

Es ist leider anders gekommen damals. Der gewendete Bratenrod hat mir eine der besten Stunden in das Selbstbewusstsein geschlagen, mich in eine der schwersten moralischen Niederlagen meines bewegten Lebens geführt, an der ich noch heute zu tragen habe, und die mir noch heute in der Abend der Nerven ist, wenn ich, nun ähnlich breit und lang und schwer, wie der Großvater damals gewesen ist, über belebte Straßen gehe und die kleinen Mädchen hinter mir her flüchten höre.

Aus dem gewendeten Bratenrod ließ sich leider trotz aller Schneiderkünste kein Jackettanzug, sondern eben nur wieder ein Bratenrod machen. Und da mein lieber Vater sowieso gegen die neuen englischen Moden mit den albernem Jackettanzügen und braunen Halbschuhen war, so entschied er, daß aus dem gewendeten Bratenrod meines Großvaters auch für mich ein Bratenrod anzufertigen sei. Es hatte hierbei zu verbleiben.

So geriet ich am Sonnabend vor Pfingsten in den Besitz eines ausgemessenen Stücken, nach Form und Inhalt gediegenen Bekleidungsstückes dieser Art. Ich probierte es an: Es lag wie angezogen. Ich stand vor dem Spiegel: Gewiß sah es ein wenig anders aus als ein Jackettanzug. Aber war dies Bekleidungsstück nicht viel vornehmer und herrlicher als ein Jackettanzug? War ich nicht ein Primaner mit weissen Stürmer, der Mann dazu, mir ein derartiges Bekleidungsstück lassen zu lassen? Der Vater freute sich: Endlich ein angemessener Anzug, ein Stück Trabition, eine würdige Bekleidung.

Am ersten Pfingsttag frühmorgens ab sechs Uhr finden überall Frühkonzerte der städtischen Orchester möglichst unter freiem Himmel statt. Das des Winters entthobene Stadtbild ergeht sich, fröhlich und leicht, meist nagelehn angesogen, anmutig bei den Klängen der Musik und freut sich des jungen Frühlings. Weis und frischgeartet, lustig und durchsichtig, so weit damals zulässig, die Mädchenwelt mit ihren neuen Hüten.

Was lag näher, als daß ich, der Primaner, nicht auch an diesem Morgen meinen neuen Bratenrod einführen wännte? Im Park von Kurpark spielte die Musik schon, als ich mich ihm näherte, ein Stücken im Arm, eine Tulle im Knopfloch, einen weissen Stürmer, frisch mit Kartoffelmehl abgerieben, auf dem Kopf und den gewendeten Bratenrod meines lieben Großvaters auf dem Leibe.

Schon auf dem Wege zum Park hatte ich mich über die sehr interessierte Anteilnahme der Spaziergänger an meiner Person gewundert. Wochlen die Deute nur hinter mir her reden: Was mein Großvater getragen hatte, das war immer vom Besten gewesen!

Als ich den Park betrat, mit dem Stücken spielend, artig nach allen Seiten grüßend, die Musik spielte gerade etwas von Strauss oder Lanner, so daß man versucht war, sich leicht zu wiegen — ich verfinke noch heute vor Scham, denke ich an diesen Morgen! — bildete sich vor mir eine Gasse. Ich erschrick und blieb mutig in sie hinein. Der Park hat eine mehrere hundert Meter lange Mittelpromenade, die schmärs von Menschen war. Die Gasse verbreiterte sich vor mir, schloß sich mit drohendem Geräusch und quetschendem Verkehr hinter mir. Aber ich sah in ihr fest und konnte nur vorwärts, nicht seitwärts oder gar zurück. Ich mußte hindurch. Ein hindurchgekommen, am Ende mit tränenden Augen über einen Graben gesprungen und hellweinend durch die Biesen nach Hause gegangen.

Wie ich zu Hause angekommen bin, weiß ich nicht mehr. Aber ich bin am Tisch entlang gegangen und gestehe, daß ich mich ernstlich mit Selbstmordgedanken getragen habe. Das einzige Mal in meinem Leben. Nachburchschämt von meiner Niederlage, erschüttert bis in den letzten Grund meines Selbstbewusstseins. Doffnunglos verzweifelt an mir und meinen Mitmenschen.

Zu Hause entledigte ich mich des unglückseligen Bratenröde, verwarf ihn und hing ihn in die hinterste Ecke des Schrankes. Ich habe ihn diesmal und nie wieder getragen, und wenn ihn nicht einer aus dem Schrank genommen hat, hängt er heute noch dort, der gewendete Bratenrod meines lieben Großvaters. Liebe Deute! Laßt eure Kinder am Gottes willen nie die gewendeten Bratenröde von Großvätern tragen, und mögen sie nach Stoff und Persönlichkeit von höchster Gebiegenheit sein! Ich bitte euch aus einer meiner schmerzlichsten

Bebenserfahrungen heraus darum: Eine jegliche Zeit will auch ihr Kleid haben!

## Gegenpiel in Wilna

Anekdoten von Karl Verbs

Der russische General Kutusow — Michail Ilarionowitsch Golenischtschew Kutusow, Fürst Smolenski — zog, nachdem er die Niederlage, die ihm Napoleon an der Moskwa bereitet, durch seine Siege bei Tarutine, Male-Jareslawez und Smolensk gerächt hatte, auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes in Wilna ein. Als bald wurde ihm der Direktor der dortigen Schauspiele gemeldet und trat, da man ihn vorlieb, unterwürdig, glatt und geschmeidig lächelnd in Erscheinung.

Er habe, sagte der vielgewandte Mann, sich unterfangen, ein dramatisches Gemälde zur Verherrlichung der glorreichen russischen Armees zu verfassen — ein großartiges, mit geistreicher Musik ausgestattetes und des erhabenen Gegenstandes würdiges Stück; und er bitte untertönig um die Erlaubnis, es am heutigen Abend in Anwesenheit Seiner Excellenz und der Offiziere des siegreichen Heeres aufzuführen zu dürfen.

Kutusow, massig, einäugig (das andere Auge hatte er bei der Belagerung von Otschalow verloren), lehnte am Tisch und betrachtete den gekniffen redenden Herrn mit jener heiteren Aufmerksamkeit, die man einer durch eine humorische Schöpferlaune hervorgerufenen Kreatur widmet. Dann wuschte er den Vorschlag mit einer Handbewegung weg.

„Ich verzichte“, sagte er. „Aber ich habe mir erzählen lassen, daß Sie ein ebenso großartiges dramatisches Gemälde zur Verherrlichung der glorreichen russischen Armees verfaßt und zu Ehren des Kaisers Napoleon in Ihrem Theater gespielt haben. Dieses Stück will ich sehen. Sie werden es heute Abend vor mir, meinen Offizieren und Soldaten aufführen.“ Seine Stimme schwoll zu drohender Stärke. „Sie werden es Wort für Wort so geben wie damals. Wenn Sie etwas weglassen, werden Sie und Ihre Schauspieler eingesperrt, und wenn die Aufführung schlecht ist, lasse ich sie so lange wiederholen, bis sie mir gefällt — und sollte es die ganze Nacht dauern.“

Der Protest des jammerrnden Direktors verhallte, da Kutusows Wille den nachdrücklich drängenden Griff einer Ordonanz in Tätigkeit gesetzt hatte, auf dem Hausflur.

Am Abend füllte sich das Theater mit den erwartungsvollen russischen Eroberern. Kutusow, von seinem Stab umgeben, saß gewichtig in der Ehrenloge und strahlte in genießerisch ausfollendem Vergnügen. Neben ihm hockte der unselige Direktor und löste sich angstschlotternd zusehends in seine Bestandteile auf. Die Darsteller, denen der Schweiß in Strömen durch die Schminke drang, spielten unter Höllenqualen mit der Todesverachtung, wie die Verzweiflung sie verleiht. Jedesmal, wenn eine besonders schwingvolle Tirade zur Verherrlichung Napoleons und der Franzosen durch das Haus hallte, gab Kutusow das Zeichen: Und brüllendes Gelächter und tosender Beifall dröhnten durch das Theater.

„Sie haben mir“, sagte Kutusow am Schluß, als der letzte große Vachanfall über die Apotheose ihn wieder zu Atem kommen ließ, zu den Resten des Direktors, „den seltsamsten Theaterabend aller Zeiten und ein besonders eindrucksvolles Beispiel polnischer Nationaldichtung vorgeführt. Da der Kaiser der Franzosen Sie gewiß nicht nach Belieben belohnt hat, nehmen Sie das als Zeichen meiner Erkenntlichkeit.“ Und der Direktor blieb, zu keinem Wort und keiner Bewegung fähig, mit einem vralten Beutel voll guter russischer Silbertrüffel in der starren Hand in der leeren Loge zurück.

Es gibt ein berechtigtes Zweifeln, woraus sich das Größte erschafft. Es gibt aber auch ein Zweifeln, mit dessen zweckloser, immer nur reflektierender Ohnmacht du dir deine stiftliche Kraft veringertest.

A. Guskow

## Vater Neist und seine Buben

Donner im Rudolf Utsch (Hochdruck verboten.)

Was da zunächst Herr Krauert viel Sorge bereite, war seine Gesundheit. Ihn beimgte ein hartnäckiges Nierenleiden, von dem ihn die teuersten Kuren und Mixturen nicht befreien konnten. Der Arzt verlangte von ihm eine strenge Diät, doch ein reisgewordener Mann will gerne jene Dinge, die dem Gaumen behagen, genießen.

Dann aber wollte auch das Herz nicht mehr recht arbeiten, es bemahm sich oft sonderbar. Mit den Herzbeschwerden gingen weinliche und anädelnde Angfallschübe zusammen, die ihn oft nachts im Bett überfielen und marterten. Er wurde stets noch, wenn das Herz seine tollen Sprünge machte und die Angst ihm den Schweiß aus allen Poren trieb. Das Herz kulerte eine Zeitlang bestig in der Brust, dann wurden die Schläge immer schneller und schwächer, fadenförmig, — plötzlich schien es ganz still zu werden unter den Rippen. Vor Angst geschütt lag der Mann im Bett — und es war ihm, als ob eine eiskalte Hand nach ihm griffe.

Es ist verständlich, daß Krauert in solchen Augenblicken viel weniger an seine Häuser, Fabriken und Bankkonten dachte als an seine arme und gesunde Seele. Er war nie ein frommer Mann gewesen in seinem Leben, denn seine Geschäfte hielten alle seine Gedanken gefangen. Aber gerade in solchen Augenblicken böhrt sich die Todesangst am tiefsten, denn der Tod ist ihnen ein gar fremder Geselle. Und ein tapferer Mann war Herr Krauert gerade nicht. Es kamen nun oft Gedanken über ihn her, die sich mit Gott beschäftigten und alten Sünden. Diese Sünden waren nicht abgukütteln, die Kammerien sich zähe an ihm fest. Und es wurde auch der aufrichtige Wunsch in ihm noch, sein Gewissen zu erleichtern, denn er glaubte, den Stunden der Nacht damit das Qualvolle und Furchtbare nehmen zu können.

Und da war noch etwas anderes, das an seinem Glück nagte wie der Wurm an den Wurzeln einer Pflanze. Die Gretel, sein einziges Kind, betrachtete ihn.

Sie bräute zwar ihre Verachtung nicht in Worten aus — sie tat es stumm, vielstücht gar ohne es zu wollen. Kein freundliches und liebes Kinderwort fand sie mehr für den Vater.

Dies geschah seit jenem Tage, seit sie mit dem Auto auf der Straße liegegeblieben war und ein Gespräch mit Karl Neist gehabt hatte.

Sie hatte ihm von dem Inhalt des Gesprächs berichtet. Er lachte darüber, denn ihm kam es nicht auf die Meinung der Nachbarn, sondern einzig und allein auf Geld an. Beleidigt fühlte er sich nicht, denn er hatte im Leben oft harte Worte hören müssen. Die drallten von ihm ab wie Hagelkörner vom barten Schieferdach. Er sagte seiner Tochter, daß der Kaufmann ein fleißiges Gewissen haben müsse, daß man in der Welt nicht hochkommen könne, wenn man engdächtig sei und äberzählich.

Doch dieses Kind war ganz anders als er. Sein Sohn Philipp hätte seine Worte wohl begriffen, die Gretel verstand ihn nicht. Sie glich überhaupt in diesem ihrer einfachen Mutter, die sich nie um Geschäfte kümmerte, die nur im Haus ihre Aufgaden suchte und trotz des Reichtums nur ein bescheidenes bürgerliches Leben wünschte. Damals war die Gretel bläsig im Gesicht geordnet, unsicher war sie von ihm fortgegangen. Also hatte Karl Neist nicht gelogen! ... Und seit dieser Zeit war ihr Benehmen kalt und frostig gegen den Vater.

Einmal erschien sie vor seinem Arbeitstisch, lebend und aufgebracht: „Es war ein Betrug, Vater!“

„Mein Kind, nun sei doch endlich still davon! Ein Kaufmann darf nicht Keimlich sein.“

„Er muß ehrlich sein und bleiben!“ rief sie und ihre Augen funkelten ihn drohend an.

„Er lachte. Ihm kam das Kind drollig vor. So ein junges Ding kennt die Welt eben noch nicht.“

„Davon hast du noch keine Ahnung, Gretel! Du bist noch jung.“

„Aber ich weiß jetzt, daß nur durch dich die Feindschaft zwischen uns und den Nachbarn entstanden ist! Und nur durch diese Feindschaft ist alles gekommen!“

„Da lachte er nicht mehr; er war aufgesprungen.“

„Gretel, nun schweig! Ich habe es zu was gebracht im Leben! Tage und Nächte habe ich geopfert, um auch dir ein sorgloses Leben zu schenken! Was ich getan habe, tat ich auch für meine Kinder! ... Du solltest mir auf den Knien danken!“

„Als ich begann, hatte ich nichts.“

„Doch ehrlich muß man bleiben! Ehrlich — ehrlich!“

„Man kann wenig damit verdienen!“

„Diese Worte drangen ihm zu schnell über die Lippen — er hätte sie gern zurückgenommen, doch sie hatten Gretels Ohr schon erreicht. Sie ging von ihm, bläsig und zitternd und laut weinend.“

„Und wenn ihn nachts das kranke Herz solterte und ängstigte, so beschäftigten ihn auch oft die Worte der Gretel: ... Und durch diese Feindschaft ist alles gekommen!“ Er sollte also indirekt mitschuldig sein an dem Tode seines eigenen Sohnes! So ein Unfahn! ... Doch es fror sein Schweisbedeckter Körper und das Gewissen sprach eindringlich: —

„Sein lebensfrohes Kind, dem nun seine ganze Liebe gehörte, wurde schweigsam und klein, sah bald aus wie eine Kranke. Die Gretel, die früher so gern mit dem Wagen durchs Land sauste, setzte sich nun nicht mehr aus Steuer. Sie beachtete keine Feste mehr, trieb keinen Sport, lachten von der Welt nichts mehr wissen zu wollen. Oft lehnte sie am Fenster ihrer Kammer und sah nach der Villa Neist hinüber. Dann kam es oft vor, daß sie die Stirn an die Scheiben bräute und weinte ...“

Krauert begann jetzt bei Tisch oft von Karl Neist zu reden: „Ein energischer und kluger Mensch, der sein Ziel kennt. Der erobert wieder, was sein Vater verlor; er ist schon auf dem Wege ... Es geht ihnen ja nun wieder gut, den Nachbarn.“

Das Gesicht der Tochter blieb kalt und streng. — Dann tauchten Freier auf, die der Gretel den Hof machten. Unter anderen auch ein Hüttingenieur aus guter und alter Familie.

„Das war 'ne Partiel!“ meinte der Vater, der nichts mehr respektierte als die Namen alter Familien. „Je nu, Gretel, du kannst dir's ja überlegen“, setzte er noch hinzu, als er eine ablebende Blüte in ihrem Gesicht bemerkte.

„Er sucht Geld, Vater!“

Der Alte rieb sich die Hände.

„Er ist natürlich auch Kaufmann — er weiß, daß du ein Goldbärglein bist. Einzige Tochter! ... Zur Liebe gehört eben auch Geld! Das will man in seinen Jahren nicht haben, da schämst und träumt man noch. — Jaja, mein Mädchen, es ist aber so! Die Männer wissen es alle ...“

„Ich will von deinem Gelde nichts, Vater!“

„Da wurden die Augen Kraurerts unruhig. Also dahinaus geht's, dachte er und zog den runden und lahnen Kopf zwischen die Schultern.“

„Gretel, das meiste Geld habe ich doch ehrlich erworben — genau so wie die anderen ...“

„Aber den Neist hast du betrogen!“

„So schlimm war's nun doch nicht, Gretel, es war wirklich nicht so schlimm! Man muß nicht immer gleich ...“ Er sprach nicht weiter, denn er fühlte, daß sie an seine Worte dachte. Ihre Augen waren auf einmal so scharf und durchdringend geworden.

Sie sagte kalt: „Aber was daraus entstanden ist, das war schlimm! Soll ich dich an Philipp erinnern und an Peter Neist? ... Und auch ich — ich habe entschlossen daran zu tragen! Oh, so entschlossen!“

„Weshalb du?“

„Da schweig das Mädchen und ging eilig von ihm fort ... Einmal überraschte er sie, wie sie bestig vor einem Fenster weinte.“

„Gretel, was ist dir?“ fragte er besorgt.

„Doch sie ließ, ohne Antwort zu geben, aus dem Zimmer. Er hörte, wie sie die Treppe hinaufsprang in ihre Kammer.“

Da schaute er durchs Fenster und sah draußen im Garten der Villa Neist einen großen und bageren Menschen, der im langsamen Soldatenschritt dort spazierenging.

Sollte die Gretel gar ... ?

„Geh und laß überlebe es den Mann und er spürte, wie ihm das Herz stockte.“

„Liebe dein Kind Karl Neist?“

21.

Eines Tages schleppte man Krauert aus seinem Büro. Es war ihm plötzlich übel geworden. Sein Professor und ein Buchhalter trugen ihn ins Auto und brachten ihn nach Hause. Dort legte man ihn sofort ins Bett.

Krauert verlangte nach einem Pfarrer — gleichzeitig aber hat er seine Frau, den alten Neist rufen zu lassen. Doktor Kaufmann, der Arzt, blieb neben seinem Bett, er machte eine bedenkliche Miene.

Der Pfarrer kam und ging wieder ... Und danach verlangte Krauert noch ungestümer nach dem Neist. Doch der Neist kam nicht! Man hatte ein Dienstmädchen hintergeschickt, und das Mädchen brachte die Nachricht zurück, daß Herr Neist sehr beschäftigt sei und leider keine Zeit habe.

Da ging die Gretel selbst in die Villa Neist. Als Kind war sie öfter dageswesen, nach dem Streit der Väter aber nicht mehr. In der Türe empfing sie Wärdel, die alte Jungfer figierte die feindliche Nachbarin mit bösen Blicken.

„Ich möchte Herrn Neist sprechen!“

„Fräulein, es glaus' net, dat der für Sie ...“

Da trat Karl Neist in den Flur. Er hob erstaunt den Kopf, als er die Besucherin bemerkte.

„Herr Neist, ich muß Ihnen Vater sprechen!“

(Fortsetzung folgt)





Samter  
er- und  
wieder  
me fin-  
er- und  
erhalts-  
unter  
- Säu-  
May  
- 1940  
i. M.  
urholts  
ven  
er  
SA.  
er.  
n  
e  
tz  
n  
nde,  
ohne  
und  
mol.  
K.F.  
III.  
en  
gg-  
ang  
II,  
42.  
n  
st.  
De-  
Bl.  
n  
g:  
b  
e.  
t  
u  
r-  
"

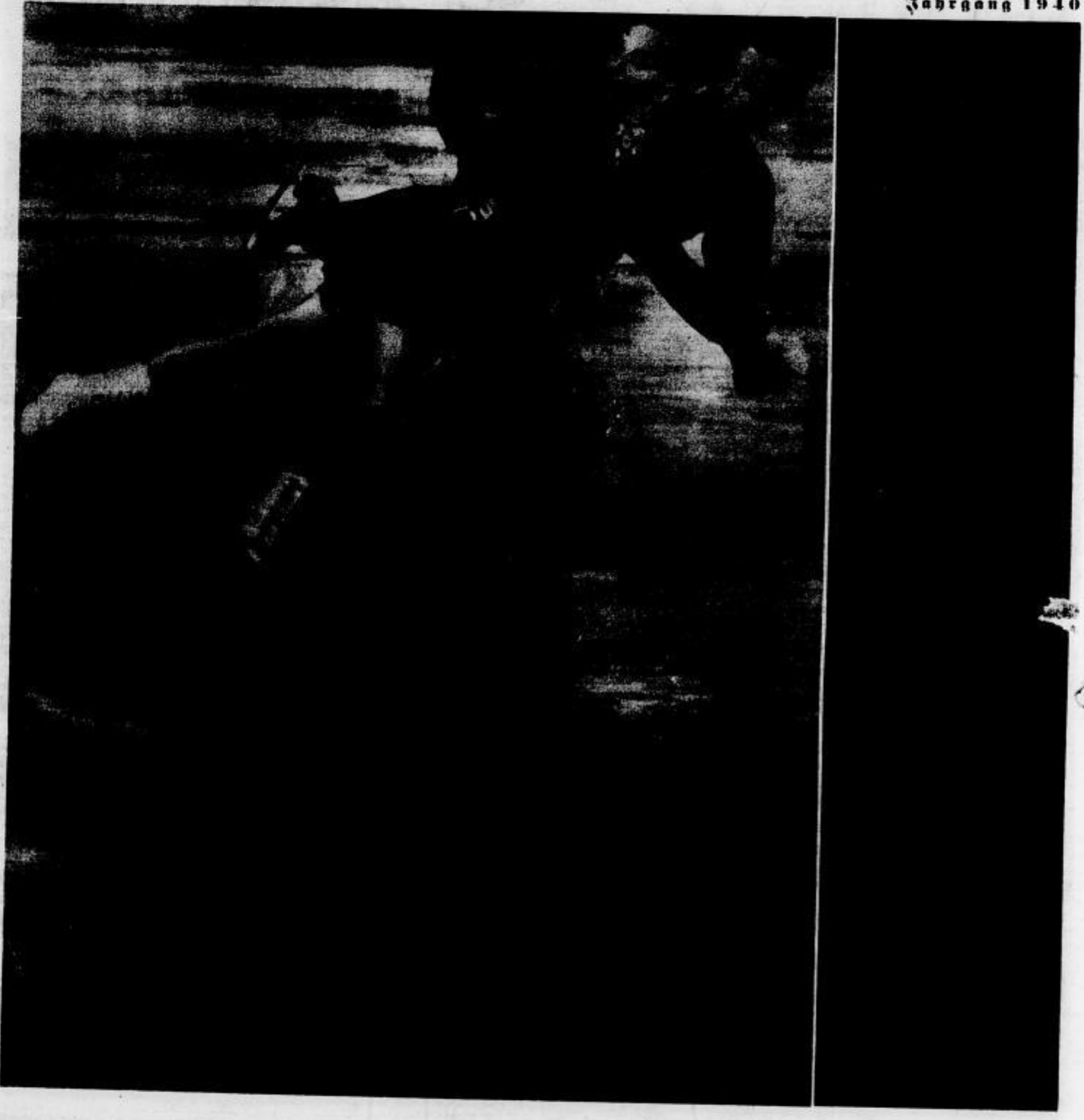
# Heim und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Bischofswerda

Nummer 2

Jahrgang 1940

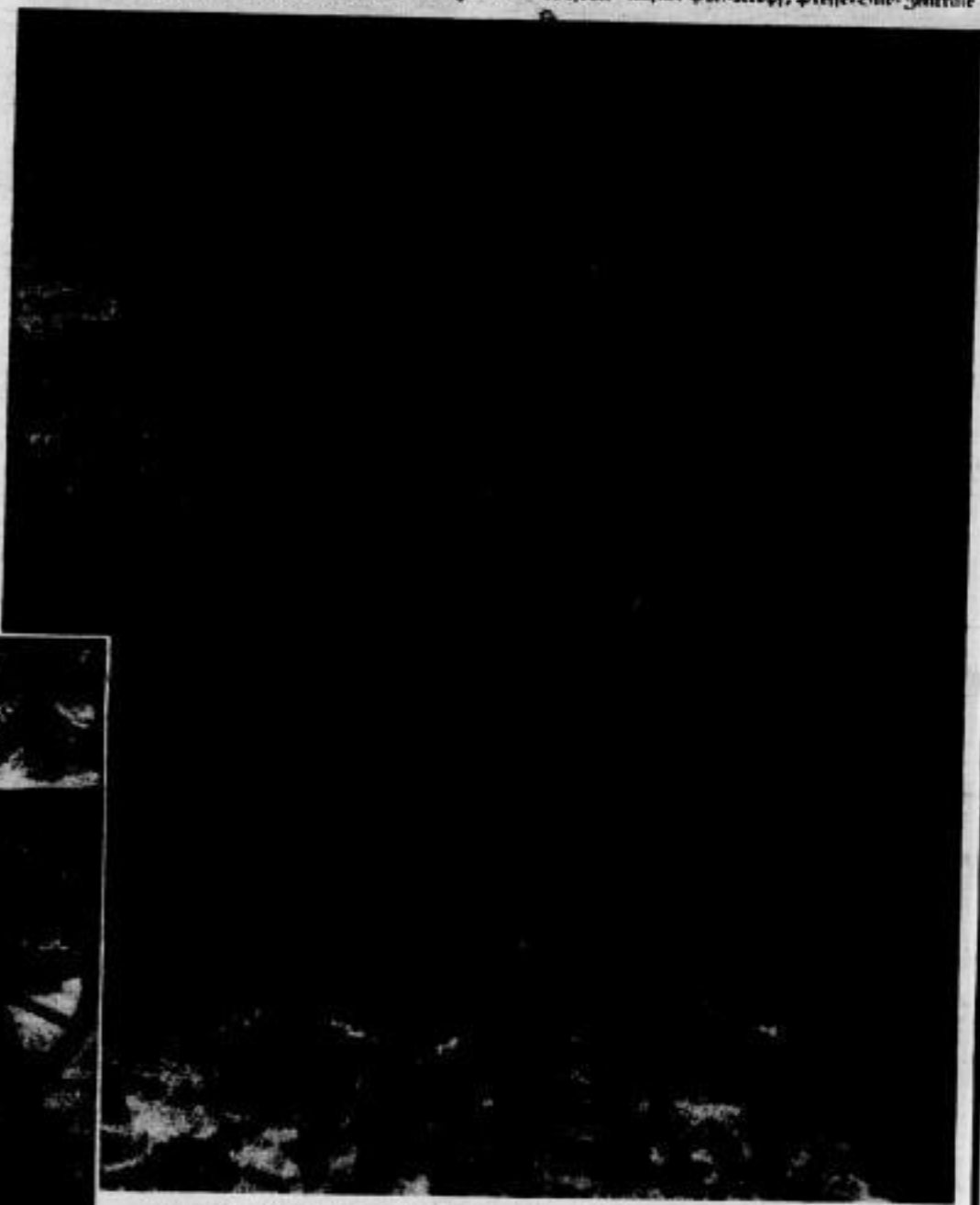




Wintermorgen in einem deutschen Grenzort im Westen Aufn.: P.R. Kropf, Presse-Bild-Zentrale



Ein vom Feind zum Abwurf von Flugblättern verwendeter Ballon wird heruntergeholt Aufnahme: P.R. Kart, Presse-Bild-Zentrale



Auf Beobachtungsposten im Niemandsland Nicht die geringste Bewegung im Gelände darf dem Soldaten entgehen Aufnahme: P.R. Bauer, Presse-Bild-Zentrale



Der sehnlich erwartete Postwagen ist in der Stellung eingetroffen Aufnahme: P.R. Gierff, Presse-Bild-Zentrale

England  
Im Antwerp  
Das Resultat





**Links:**  
 Deutsches Vorposten-  
 boot auf Erkundungs-  
 fahrt bei grober See  
 Aufnahme: P.K. - Siebel,  
 Presse-Bild-Zentrale

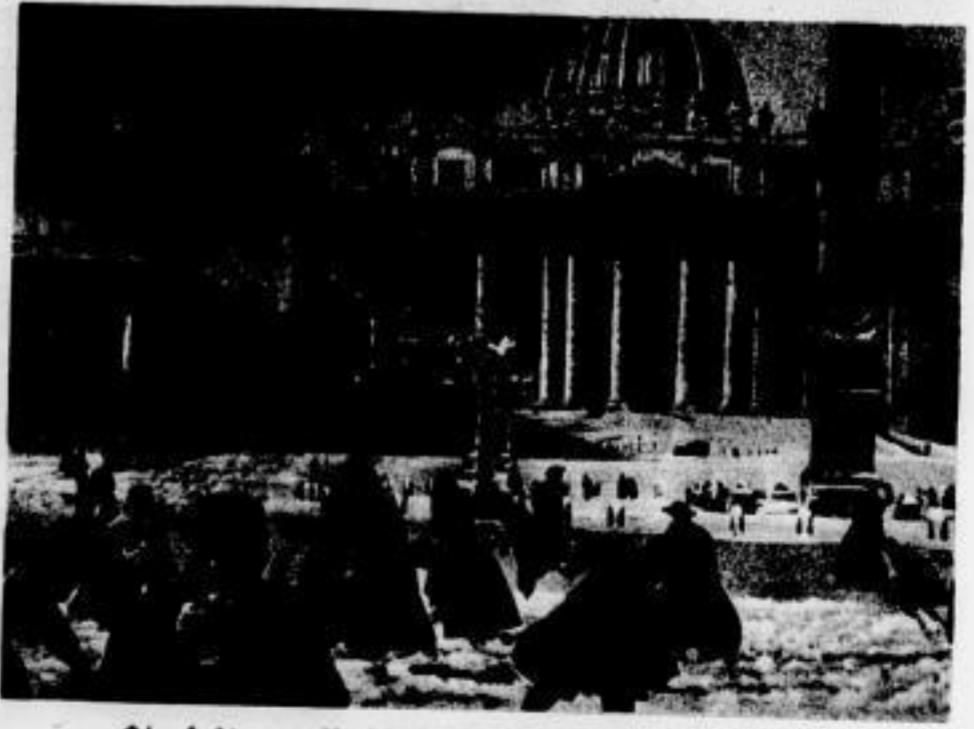
**Unten:**  
 Heimkehr eines deut-  
 schen Wachbootes durch  
 Brecheis und Schollen  
 Aufnahme: P.K. - Dietrich,  
 Presse-Bild-Zentrale



England, der Totengräber der neutralen Wirtschaft  
 Im Antwerpener Hafen sind die Raianlagen leer und die Kräne stehen still:  
 Das Resultat der britischen Seesperre Aufnahme: Presse-Hoffmann (2), Atlantic (1)



Die Lagunenstadt ist tief verschneit. Die Rialto-  
 brücke über den Großen Kanal in Venedig



Ein seltener Anblick: Auf dem Platz vor der Peters-  
 kirche in Rom liefern sich die Römer eine Schneeballschlacht



Chivini

Im Kreis: Hans Freyer und Ernst Suter, das deutsche Expeditionsteam, auf der Eisbahn



Zuf den vergeblichen Ergänzungsplanen



Die Leuzerthalpforte auf der Schneehöhe hat sich einem verheerenden „Dejmonen“ angeschlossen!



Kampffest hat die Landkühnheit in sich verankert!

# Herrliche Wierfreuden

Zufnahmen: Duff - 200 - 2000 (1), Duff - 2000 (2), Duff - 2000 (3), Duff - 2000 (4), Duff - 2000 (5), Duff - 2000 (6), Duff - 2000 (7), Duff - 2000 (8)



Im Kreis: Es sieht aus der Hand



Zuf zum heiligen Kessel!

Bild rechts: Expedition auf der Übergangsstelle in einem Alpenort  
Nr. 2 Seite 4



In Morgenstunden Tagen über die heilige Höhe

Bild rechts: Eisbahn der Expedition im Eis



Nr. 2 Seite 5



Krankenübernahme an Bord eines Lazarettsschiffes

Links: Aus dem täglichen  
Abungsdienst der Sanitäter  
Aufn.: Weltbild (1), Presse-Hoffmann (1),  
P.R. - Schied, Presse-Bild-Zentrale (4)

**Ärztliche Betreuung in der Kriegsmarine**



Einziehen eines Matrosen in die Transporthängematte



Ein Kranker in der Transporthängematte



Deutsches U-Boot nach einer Fahrt vereist zurückgekehrt



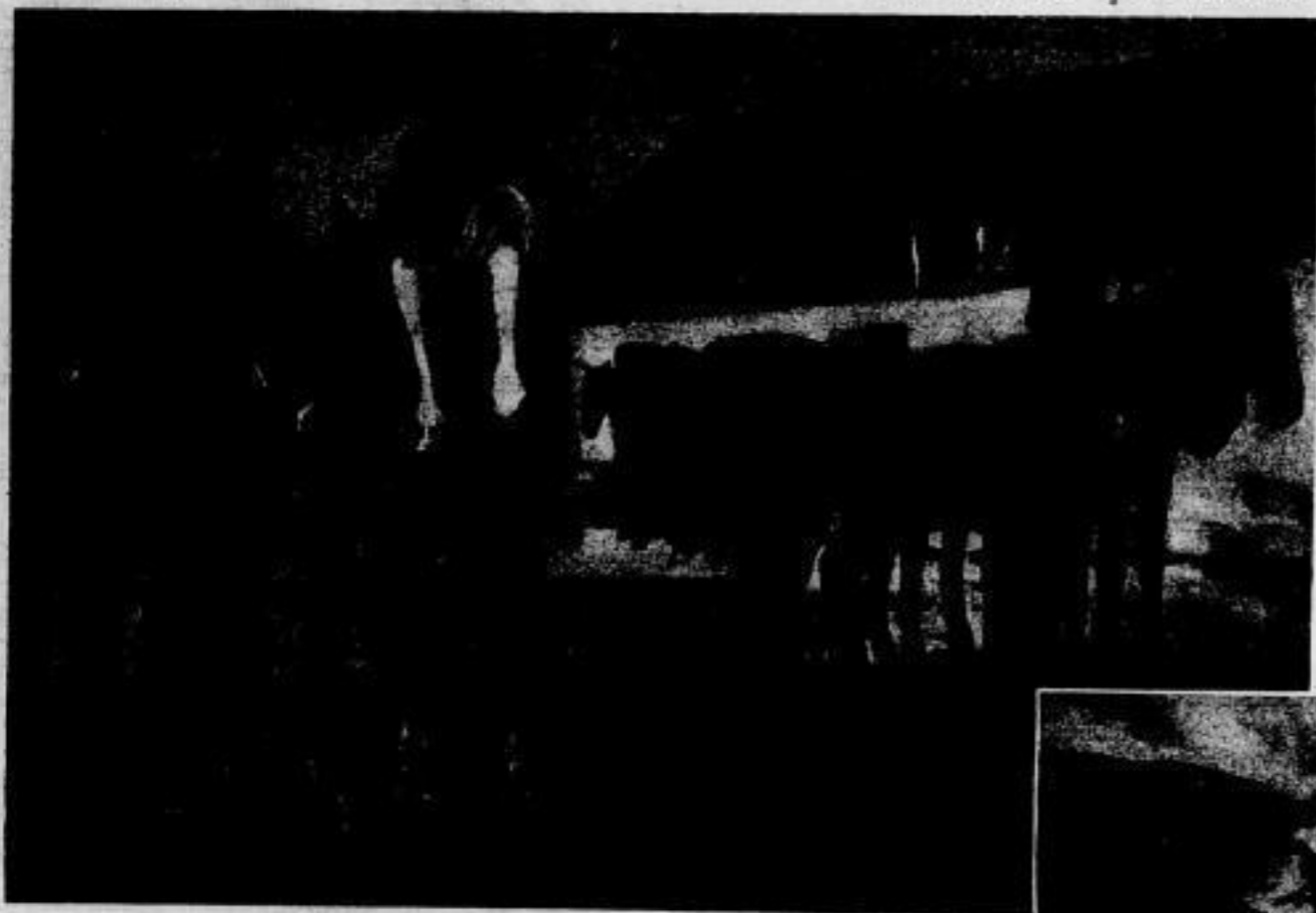
Eine von einem deutschen Minensuchboot entdeckte englische Treibmine wird entkärnt

M  
Bilder o

AUS

# „Maler auf KdJ.-Fahrt“

Bilder aus der Ausstellung im Sächsischen Kunstverein zu Dresden



„Austrieb“ von Fritz Winkler, Dresden



„Schwarzwaldbauer“ von A. Hundsdorffer, Dresden



„Sägemühle in Bayern“ von Alfred Tröger, Werdau



## AUS NEUEN FILMEN



Chefit Nordayn und Hannes Stelzer in dem Film „Eine kleine Nachtmusik“

Links:  
Charlotte Thiele spielt die Hauptrolle in dem Film „Wir tanzen um die Welt“

Rechts:  
Jenny Jugo und Hans Schönker in dem Film „Nanette“

Aufn.: Märkischer Film (1), Koch (3), Tobis (2)





Wunschkonzert für die Wehrmacht. Heinz Goedecke bekommt einen Nasenbär für eine Schiffbesatzung der Kriegsmarine

## Kleine Schnappschüsse



Schneekunst in Meltewitz bei Wurzen



Ein „gefährlicher“ Ritt

Aufnahmen: Weltbild (1), Keimhardt (1), Atlantic (1)

## WEITERE STUNDE

Kühnes erscheinen etwas zu früh bei Langes. Der Hausherr ist noch nicht aus dem Dienst gekommen. Als er nach einem Weilchen auf der Treppe zu hören ist, sagt Frau Kühne: „Wir werden uns verstecken, und Sie tun, als kämen wir überhaupt nicht. Dann überraschen wir ihn.“ Langes tritt herein und wird von seiner Frau mit den Worten begrüßt: „Denk dir, wie schade, Kühnes haben abgesetzt!“

„Na, Gott sei Dank.“

Der Parkwächter ruft dem Spaziergänger zu: „Das Betreten dieser Wiese ist verboten.“

Der Spaziergänger weist auf eine kleine Schafherde auf der Wiese und entrüstet sich: „Wenn Schafe diese Wiese betreten dürfen, dann darf ich das wohl auch!“

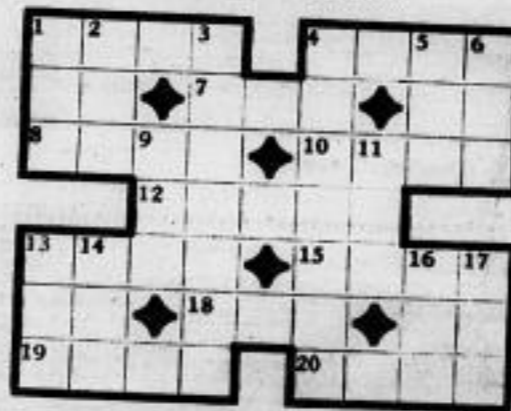
„Meine Herren, ich habe Ihnen schon so oft gesagt, es gibt keine größere und keine kleinere Hälfte! Können Sie denn das nicht behalten? Aber das kommt davon, wenn ich etwas erkläre, hört gewöhnlich die größere Hälfte nicht zu!“

In der guten alten Zeit sollte ein Individuum gehängt werden, wurde aber wenige Tage vor der Hinrichtung schwer krank und bedurfte der sorgsamsten ärztlichen Pflege. Als er langsam wieder genes und endlich wieder gesund wurde, zeigte dies der Arzt der Behörde mit folgenden Zeilen an: „Delinquent kann jetzt ohne Nachteile für seine Gesundheit gehängt werden.“



„Ich glaube, Drums, das ist gar nicht die Sankt, auf der wir sonst immer gefessen haben!“ Zeichn.: Bürger

### Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten: Waagerecht: 1. Stoffart, 4. europäische Hauptstadt, 7. Farbe, 8. Bühnengestalt von Puccini, 10. Festschmuck, 12. Erdteil, 13. Möbelstück, 15. Pflanzenteile, 18. Fisch, 19. deutscher Kriegsmminister, 20. Kulturstätte. Senkrecht: 1. amerikanischer Epitheton, 2. mohammedanischer Vorname, 3. Bühnengestalt von Wagner, 4. Oper von Verdi, 5. feemännlicher Ausdruck, 6. Kurort im Epsalort, 9. Zeichen, 11. weiblicher Vorname, 13. unvermischt (Stemwort), 14. männlicher Vorname, 16. Frauennamen der germanischen Heldensage, 17. chemisches Element.

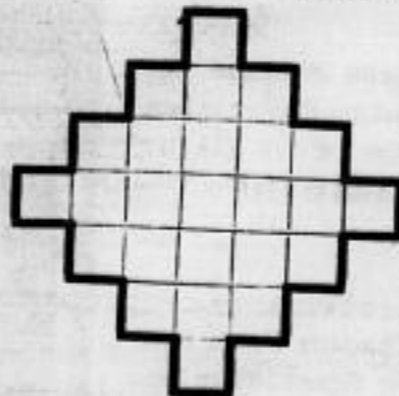
### Eilbenrätsel

a-a-ba-cel-chel-da-de  
don-e-e-ec-ei-i-ka  
kart-le-le-list-mel-ment  
mit-ne-ner-ner-nis-no  
no-not-nus-ra-re-ri  
rie-se-tag-tist-tur-wag

Aus diesen Eilben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben (ae gilt als ä).

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....

### Diamant



1. Selbstlaut
2. Teil d. Weserlandes
3. Vorbild
4. Werkstatt
5. Antilleninsel
6. europäische Münzen
7. Mitlaut

In die Felder der Figur sind Buchstaben zu setzen, die waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter von der danebenstehenden Bedeutung ergeben.

Lösungen aus Nr. 1 Kästchen am Faden: 1. Urti, 2. Aguti, 3. Sense, 4. Treue, 5. Schirm, 6. Jahn, 7. Ring. — Die waagerechten Reihen a, b, c: „Guten Rutsch ins neue Jahr!“ — Zahlen-Sanduhr: 1. Liguster, 2. Seiler, 3. Igel, 4. Ei, 5. Ise, 6. Steuer, 7. Eriegel.

Berlin  
der 1. B. K.  
SA. Wehr  
des Sturm  
lin. Richter  
Die W  
weise bei  
Männer, b  
rieten bere  
Karte. Au  
folgreichen  
Beweis für  
heute noch  
die Hälfte  
große Aufg  
rend des K  
Der St  
zufrieden.  
ligen eine  
„Männer  
gemeldet zu  
mannschaft.  
Dienst kein  
genau so wie  
28. Januar  
sten, daß der  
Sie dachten  
kannten, die  
Opfer und b  
die Jahre n  
weiterarbeit  
Vollendung  
ist gewiß nic

## Der Ber

Mailand,  
Leitauffas  
kommt noch  
britische Re  
damit überall  
„Popolo b  
dann sei es  
getrieben  
zu begünstige  
Das Blatt  
derung von  
deutschen For  
Englands, das  
lichen Haltung  
b. h. die Eink  
lischen und  
Sonderperson  
Nichtangriffsp  
zösischen und  
schlossen word  
hätten, in St  
führt hätten.  
nischen Inter

## Ru

### „Sympat

Rom, 28.  
„Messaggero“  
über die Lage  
der Entrüstung  
Man erkläre in  
denen es Rum  
die Reise hoch  
zunehmen. W  
Wirtschaftsbezie  
Aber auf d  
Wege granthor  
Deutschland n  
sondern daß zu  
liche Zusammen  
wichtigen rumä  
gleich auch Exp  
rial, die eine  
England ve  
glückt sei, auf e  
Die rumänische  
und französische  
Dellommissars  
Scheitern verur  
Gesellschaften an  
machen werde.